



10

JAHRE

2011-2021

UNSERE GESCHICHTE

PLANB
JUBILÄUM

PLANB
Ruhr e.V.

Interkulturelle Soziale Arbeit
für Kinder, Jugend, Frauen und Familien

Zollverein



INHALTSVERZEICHNIS

10 JAHRE PLANB EINE ZEITREISE

VORWORT – Blick zurück in eine bewegte Zeit	5
ZEITMASCHINE – Wie war das damals, 2011?	9
2011: Wie alles begann – Neun Wochen im Frühling	10
Der erste Vorstand erinnert sich – Ein Aufbruch ins Ungewisse	12
Zeitzeugen erinnern sich	14
ZEITSTRAHL 1 – 2011 bis 2015	20
ZEITMASCHINE – Der Wendepunkt – Wie war das damals, 2015?	28
ZEITMASCHINE – An der Herausforderung gewachsen – Es geht voran: PLANB wird stärker	31
ZEITSTRAHL 2 – 2015 bis 2021	34
ZEITMASCHINE – Hier sind wir angekommen – Die Fachbereiche	44
PLANB in Pandemiezeiten – Plötzlich war alles anders	52
ZEITMASCHINE – Wir haben noch viel vor ...	55
Zeitzeugen – PLANB ist für mich ...	58
ZEITMASCHINE – In zehn Jahren sehe ich PLANB ...	60
Plakataktion „Zusammen“ – PLANB für alle sichtbar	62
Epilog – Gemeinsam vorangehen	64



WO ALLES BEGANN

Die Keimzelle von PLANB traf sich im Jahr 2011. Allen war klar: Wir gehen diesen Weg gemeinsam.

VORWORT

BLICK ZURÜCK IN EINE BEWEGTE ZEIT



Liebe Leserin, lieber Leser,

gut zehn Jahre ist es nun schon her, dass ich mit einer Handvoll entschlossener Kolleg*innen in meinem Wohnzimmer zusammensaß und wir unseren ganz eigenen „Plan B“ schmiedeten: Eine Alternative musste her, ein Ausweg aus festgefahrenen Pfaden, auf denen wir kein Weiterkommen mehr sahen. Wir waren unerschrocken und haben an uns geglaubt, gleichzeitig war uns das Risiko immer bewusst. Was uns stärkte und vorwärtstrieb, war unsere enge emotionale Verbundenheit: Wir würden diesen Weg gemeinsam gehen – sei es in den Erfolg oder ins Scheitern. Wir waren vorsichtig optimistisch, doch niemals hätten wir uns damals erträumt, was zehn Jahre später aus PLANB geworden ist: Ein allseits bekannter und anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe mit 250 Mitarbeiter*innen, im ganzen Ruhrgebiet präsent und aktiv, in ganz NRW und darüber hinaus bekannt als kompetenter Partner in Sachen interkultureller sozialer Arbeit und als Anbieter kultursensibler Unterstützungs- und Beratungsangebote im Bereich Migration und Integration.

Menschen haben an uns geglaubt

Wenn ich aus der heutigen Situation zurückblicke auf diese Tage im Mai 2011, dann empfinde ich vor allem große Dankbarkeit. Wir hatten so viele Menschen um uns herum, die uns mit ihrer ganzen Energie unterstützt haben, weil sie an uns geglaubt haben! Das hat uns auf unserem Weg noch einmal zusätzlich gestärkt. Zum Beispiel denke ich da an Ulrich Otting, damals und heute Geschäftsstellenleiter der Sparkasse in Altenbochum. Ich erinnere mich noch gut: Eines Tages, in der ersten Woche nach der Gründung, hielt ich an seiner Geschäftsstelle an, ging hinein und sagte, ich würde gern mit dem Leiter sprechen. Der kam dann auch, und es war Ulrich Otting. Mein Anliegen war leicht zu erklären: Wir brauchten ein Geschäftskonto und vor allem brauchten wir einen Kreditrahmen. Wir hatten 13 Beschäftigte, die auf ihre Gehälter warteten, aber es gab noch keine Einnahmen! Ulrich Otting half uns schnell und unkompliziert. „Ich finde gut, was Sie tun. Ich glaube an Sie“, sagte er nur. Zwei Tage später bekamen alle Kolleg*innen ihr Gehalt überwiesen. Von diesem Tag

an haben wir über die Jahre hinweg immer wieder gut zusammengearbeitet. Herr Otting und die Sparkasse Bochum standen verlässlich an unserer Seite. Mein herzliches Dankeschön dafür auch noch einmal an dieser Stelle!

Man wusste schon, wer wir sind

Ebenfalls ein wichtiger Starthelfer für uns war Johannes Herberhold. Mit seiner Werbeagentur tenolo versorgte er uns in den ersten Wochen mit der nötigen Grundaussstattung für einen vernünftigen Außenauftritt, von der Homepage über unsere Flyer bis hin zu Visitenkarten – ehrenamtlich und kostenlos! Die Jugendämter in Bochum und Herne – unsere ersten Tätigkeitsorte als PLANB – waren ebenfalls sehr unterstützend. Unser Vorteil war, dass wir uns schon vor der Gründung von PLANB mit unserer Arbeit einen Namen gemacht hatten.

Unser Engagement überzeugte

Wir haben schnell gemerkt: Unser Glaube an unsere Sache, unser Engagement kann Menschen überzeugen, sie bewegen und mitreißen. In der Gründungszeit zeigte sich

auch immer wieder, dass es auf Taten ankommt, nicht auf Worte. An unseren Taten wurden wir gemessen und auch wir erkannten wahrhaftige Menschen in unserem Umkreis an ihrem Handeln, nicht an ihren lobenden Worten. In den ersten Monaten war jeder Tag geprägt durch so viele Höhen und Tiefen. Einige Kooperationspartner hatten mich gefragt: „Willst du dir das wirklich noch antun mit 50?“ Ja, ich wollte. Ich wollte unbedingt, und das gab mir auch die Kraft dazu. Ich weiß nicht mehr, wie viele Wochenstunden wir in der Zeit gearbeitet haben, aber müde war ich nie.

2015 waren wir auch in Essen angekommen

Der nächste große Schritt führte uns dann nach Essen. Der Zugang zum dortigen Jugendamt erwies sich als nicht einfach. Als wir im November 2011 die Entgelt- und Leistungsvereinbarung für die ambulanten Erziehungshilfen schlossen, betreuten wir erst einen Fall. Innerhalb von sechs Monaten, das war Teil der Vereinbarung, mussten wir Räumlichkeiten in Essen finden. Das gelang uns und schließlich konnten wir auch die Fallzahl erhöhen. Als ein Türöffner erwies sich dabei die Zusammenarbeit mit anderen etablierten großen Jugendhilfeträgern: In Einzelfällen stiegen wir in Co-Arbeit mit ein, wo der Träger keinen ausreichenden Zugang zu den Familien erreichen konnte. Nicht selten zog sich dann der andere Träger nach einer gewissen Zeit zurück, weil sich zeigte, dass PLANB einen besseren Zugang gefunden hatte. Doch den wirklichen Durchbruch in unserem Engagement in Essen erlebten wir erst mit dem vermehrten Zuzug von Geflüchteten im Jahr 2015. Man hatte unsere interkulturellen Erfahrungen und Kompetenzen wahrgenommen und fragte uns, ob wir helfen können. In dieser Phase entstanden viele Kontakte und Erfahrungen in der Zusammenarbeit in Essen.

Namentlich möchte ich hier vor allem Peter Albrecht-Liermann und Carsten Bluhm erwähnen, außerdem Lisa Kühlem und Werner Flügel. Das Jugendamt hat uns sehr unterstützt, als es später um die Überführung der Not- in Regelwohngruppen ging.

Es folgte eine Phase der Stabilisierung

In dieser Zeit, von 2015 bis etwa 2018, haben wir viel Energie und Herzblut investiert, um kreativ, flexibel und mit viel Improvisation auf die Herausforderungen vor allem durch die Geflüchteten zu reagieren. Ab 2018 folgte dann für PLANB die Phase der Stabilisierung und weiteren Professionalisierung auch abseits unserer Kernkompetenzen: Mit den neu eingerichteten Stabsstellen für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätsmanagement und Haustechnik sicherten wir die Qualität unserer Arbeit auch für die Zukunft und schufen ein stabiles Fundament für weiteres Wachstum.

Heute fragt man bei uns an

Wenn ich sehe, wo wir heute stehen, dann fällt mir vor allem eins auf: Wir sind selbstbewusster geworden. Früher haben wir an viele Türen geklopft, haben unsere Leistungen angeboten, gefragt, ob wir gebraucht werden. Heute fragt man uns, ob wir diese oder jene Aufgabe übernehmen können – die Anfragen kommen aus ganz NRW. Das zeigt uns: Unsere Kompetenzen werden gesehen und anerkannt.

Viele trugen zu dem Erfolg bei

Das freut mich sehr und erfüllt mich mit Stolz. Dabei vergesse ich nie, wie viele Hände und Herzen zu diesem Erfolg beigetragen haben. Einen von ihnen, der heute lei-

der nicht mehr mit uns feiern kann, möchte ich hier ganz besonders hervorheben: Bernd Hemker. Als Fachreferent für den Bereich Erziehungshilfen beim Paritätischen NRW stand er uns immer beratend zur Seite. Seine fachliche Verbindung zu mir geht zurück bis in die 1990er-Jahre, noch vor der Gründung von PLANB. Damals arbeitete ich als Teamleitung im Bereich Erziehungshilfen mit ihm zusammen. Wir erlebten Bernd Hemker immer als einen sehr kompetenten Ansprechpartner und Helfer, gerecht und unterstützend, der seine Erfahrungen und sein Wissen gerne weitergegeben hat. In der Anfangszeit nach der Gründung von PLANB wussten wir: Wenn wir seinen Rat und seine Unterstützung brauchten, war er immer für uns da. Bernd Hemker verließ uns viel zu früh im Januar 2021 im Alter von 68 Jahren. Wir werden ihn immer in Erinnerung behalten.

Ich danke an dieser Stelle allen jetzigen und früheren Mitarbeiter*innen, allen Freund*innen, Unterstützer*innen und Partner*innen von ganzem Herzen für ihren Beitrag! Ohne sie alle wäre PLANB nicht PLANB geworden.

Herzlichst

Gülseren Çelebi
Geschäftsführung





ZEITMASCHINE

WIE WAR DAS DAMALS, 2011?

Es war ein außergewöhnlich warmer Aprilabend, als sich die 13 Frauen und einige Männer mit Spannung in der Brust und Hoffnung in den Augen in einem Wohnzimmer in Bochum versammelten. Sie hatten sich entschieden – bewusst und erneut. Sie wollten von vorne anfangen, nachdem sie schon einige Jahre zusammengearbeitet hatten. Sie wollten einen gemeinsamen Weg gehen, füreinander und miteinander. Der Name des gemeinsamen Unternehmens war Programm. PLANB: ambulant und flexibel, Migration statt Heimat, Selbstständigkeit statt Sicherheit.

Aufbruchsstimmung

Der Verein PLANB wurde gegründet, noch bevor es einen Vereinssitz gab, ein Büro oder irgendwelche Mittel. Dafür gab es eine Menge Unsicherheiten, einige Unterstützer*innen und eine Aufbruchsstimmung, die ihresgleichen suchte. Also wurde zusammengeschmissen und zusammengelassen und die Beziehungen untereinander wurden durch das Projekt zusammengeschweißt: Wir schaffen das!

Es wurde immer wieder bis spät in die Nacht gearbeitet, so lange, dass alle in den nächsten Wochen als Augenfarbe rot angeben mussten, weil ihnen das Wachbleiben als Lohn Herzblut in die Augen kippte. Das gab es im Überfluss. Das musste auch der Grund dafür gewesen sein, dass sie sich ziemlich schnell einen gewissen Ruf einhandelten: PLANB ist fleißig, schnell und enorm flexibel. Deshalb wurde die harte Arbeit auch sehr schnell belohnt, mit den ersten festen Verträgen bei den Jugendämtern Bochum und Herne.

Die Legende vom roten Teppich

Das gab Rückenwind. Das erste Büro wurde angemietet. Dort entstand die Legende des großen roten Teppichs, auf dem alle saßen, bis es Möbel gab. Und eine Homepage gab es, weil Menschen an PLANB glaubten. Die ersten Gehälter wurden von privaten Ersparnissen finanziert. Vertrauen zueinander und zu sich selbst, eine andere Option gab es nicht. Unsere Gründermütter – viele von ihnen sind auch heute noch im Unternehmen – sind starke Frauen, aber auch gute

Netzwerkerinnen, die bereit waren, all ihr Engagement auf jeder Ebene ihres Unternehmens einfließen zu lassen. Sie hielten zusammen und hatten ein gemeinsames Ziel.

Die Energie ist noch da

Heute, nach zehn Jahren, ist diese Energie immer noch im Unternehmen, die Wärme, das Gefühl, Teil eines großen Ganzen zu sein. Die Leidenschaft ist greifbar und wird uns Tag für Tag vorgelebt und wir nehmen diesen Geist mit in unsere Teams und zu unseren Klienten. Und wir werden das auch in Zukunft tun, uns engagieren, füreinander da sein, stark und leidenschaftlich in die Zukunft blicken und uns den Rahmenbedingungen maximal flexibel anpassen. Dabei werden wir warmherzig sein, ehrlich und integer.

2011: WIE ALLES BEGANN

NEUN WOCHEN IM FRÜHLING

»2011

12./13. MÄRZ

„GEHEN SIE IHREN WEG!“

Auf Empfehlung der Schlichterin entscheiden sich die Gründer*innen, ihr Engagement im bisherigen Organisationskontext zu beenden.

22./24. MÄRZ

DIE ENTSCHEIDUNG

Bei einem privaten Treffen fällt die Entscheidung, einen Verein für interkulturelle Sozialarbeit zu gründen. Die Einladung zur Gründungsversammlung wird versandt, ein Satzungsentwurf vorbereitet.

26. MÄRZ

PLANB RUHR E.V. ENTSTEHT

An der Straße Siepenhöhe in Bochum-Laer steht die Wiege von PLANB. Bei der Gründungsversammlung wird die Satzung beraten – und das Kind getauft: „PLANB Ruhr e. V.- Interkulturelle Kinder- und Jugendhilfe“ wird der Vereinsname

04. APRIL

„WIR WERDEN ES SCHAFFEN!“

Ein neuer interkultureller Träger für das Ruhrgebiet ist geboren! Fortsetzung und Abschluss der Gründungsversammlung, Verabschiedung der Satzung und Wahl eines Vorstands. Es folgen Gespräche mit Notar, Amtsgericht und Finanzamt.

JETZT IST ES OFFIZIELL

PLANB Ruhr e. V. wird in das Vereinsregister des Amtsgerichts Bochum eingetragen. Das Finanzamt fordert kleine Änderungen der Satzung.

LETZTE HÜRDE: GEMEINNÜTZIGKEIT

Eine Mitgliederversammlung verabschiedet die notwendigen Satzungsänderungen. Gülseren Çelebi wird zur Geschäftsführerin bestellt. Das Finanzamt bestätigt die Gemeinnützigkeit.

ALLE IM BOOT

Erneute Mitgliederversammlung zur Neuwahl des Vorstands. Jetzt sind alle Gründer*innen offiziell dabei. Der Vorstand wird um Elke Hacker, Esra Tekkan-Arslan, Ayşe Balyemez und Hakkı Süngün erweitert.

19.-24. APRIL

ENTSCHLOSSEN ÜBER ALLE HÜRDEN

Vorbereitung des Antrags auf staatliche Anerkennung als freier Träger der Jugendhilfe, Aufnahme von Gesprächen mit den Jugendämtern Bochum und Herne zum Abschluss von Entgeltvereinbarungen, Beantragung der Mitgliedschaft beim Paritätischen NRW

27. APRIL

02. MAI

DAS UNMÖGLICHE WIRD DOCH GESCHAFFT! JETZT GEHT'S LOS

Eine neue Spielerin ist auf dem Feld: PLANB nimmt mit 13 Mitarbeiter*innen seine Arbeit auf. Entgeltvereinbarungen sind gleich in zwei Kommunen eingereicht, in Bochum und Herne. Die Geschäftsstelle mit improvisierten Arbeitsplätzen befindet sich noch in der Wohnung der Vorsitzenden.

13. MAI

01. JUNI

DAS PROVISORIUM IST BEENDET

Die Mietverträge sind unterschrieben: PLANB hat nun in Bochum und Herne zwei Einrichtungen. Die Gründerinnen schmeißen Geld zusammen für die Ersteinrichtung. Die Arbeit nimmt Fahrt auf!

DER ERSTE VORSTAND ERINNERT SICH

EIN AUFBRUCH INS UNGEWISSE

Als sich im Jahr 2011 eine Handvoll mutiger Menschen aufmachte mit einer Vision, einem Plan B für die interkulturelle Kinder- und Jugendhilfe, konnte niemand von ihnen ahnen, wohin dieser Weg führen würde. Zwei Vorstandsmitglieder der ersten Stunde erinnern sich.

DAGMAR RAUTENBERG:

„JEDER WAR SICH BEWUSST, DASS ES AUCH DANEBENGEGEHEN KÖNNTE.“

Gülseren kenne ich seit ihrem 18. Lebensjahr. Auch mit ihrer Familie bin ich freundschaftlich verbunden. Vor zehn Jahren fragte sie mich, ob ich sie bei der Gründung eines neuen Vereins unterstützen würde, da sie nach der Kündigung ihrer bisherigen Anstellung bei der IFAK zukünftig selbstständig arbeiten wollte. Dazu war ich gerne bereit. So saßen wir Vereinsgründer*innen – sieben an der Zahl – und Gülserens Mitstreiter*innen bald danach bei ihr im Wohnzimmer und schmiedeten unseren „Plan B“. Für alle Beteiligten war das ein Sprung ins kalte Wasser, der auch ein hohes wirtschaftliches Risiko mit sich brachte. In dieser Situation brauchte Gülseren Menschen, denen sie vertrauen konnte. Einer von ihnen war ihr Schwiegersohn Jörn. Ich selbst konnte ihr als ausgebildete Juristin bei der Ausarbeitung der Satzung helfen. Zunächst ging es in erster Linie um organisatorische Aufgaben. Der Vorstand spielte als solcher keine so große Rolle.

Besonders beeindruckt hat mich schon damals, mit welcher Energie und mit welchem Teamgeist sich alle für das gemeinschaftliche Ziel einsetzten. Alles war auch mit

einem enormen zeitlichen und persönlichen Aufwand verbunden. Natürlich lief nicht alles gleich rund. Aber die langjährige Zusammenarbeit bei der IFAK und die persönliche Freundschaft schweißten alle zusammen. Als neuer Träger musste PLANB erst einmal um Anerkennung kämpfen. Sich in Bochum in der dicht besetzten Anbieterlandschaft der Familienhilfe einen Platz zu erkämpfen, war ein dornenreicher Weg.

Teamgeist und Miteinander

Die konkreten Aufgaben von PLANB und die Arbeit in den Familien waren mir bei Vereinsgründung völlig unbekannt, da ich aus einem anderen Berufsbereich komme. Das änderte sich bald. Denn in den Vorstandssitzungen, die immer durch eine positive und freundschaftliche Atmosphäre geprägt waren und selten vor Mitternacht endeten, gewann ich einen tieferen Einblick. Im Laufe der Jahre kamen viele neue Aufgabenbereiche dazu, die neue Konzepte und zusätzliche kompetente Mitarbeiter*innen erforderten. Bei den PLANB-Klausurwochenenden hatte ich die Gelegen-

heit, viele leitende Mitarbeiter*innen kennenzulernen. Dabei hat mich sehr beeindruckt, mit welchem Engagement und Fachwissen die einzelnen Themen in intensiven Diskussionen konkret erarbeitet wurden. Gleichzeitig war zu spüren, dass bei allen die Aufgabe sowie die Sache im Vordergrund standen. Geprägt waren diese gemeinsamen Stunden zugleich durch ein freundschaftliches Miteinander und einen bewundernswerten Teamgeist.

Das bewährte Miteinander und der Zusammenhalt auch in schwierigen Zeiten sind sicher Garanten auch für die zukünftige Arbeit von PLANB. Die erreichten Ziele gehen weit über das hinaus, was allen damals vor zehn Jahren im Wohnzimmer von Gülseren vorschwebte. Erklären lässt sich das nur durch den unermüdlichen Einsatz Gülserens sowie ihrer Mitarbeiter*innen, der oft an die Grenzen der persönlichen Belastbarkeit heranreicht. Ich persönlich kann das nur bewundern und PLANB beglückwünschen zu dem Erreichten. Ich wünsche den Teams alles Gute für die Zukunft, die sicher wieder neue Herausforderungen bereithält.



DAGMAR RAUTENBERG UND JÖRN MENDER

Vorstand der ersten Stunde

JÖRN MENDER: „EINE PRÄGENDE UND DYNAMISCHE ZEIT.“

Zu dieser Zeit war Gülseren meine Schwiegermutter und ich kannte ihre Arbeit im Grunde nur vom täglichen gemeinsamen Frühstück. Für mich sehr kurzfristig und relativ überraschend kam dann die Nachricht, dass sie bei der IFAK aufgehört hatte. Irgendwann saßen wir bei ihr zusammen und sie erzählte von ihren Plänen, ihre Arbeit selbstständig weiterzuführen. So war ich bei den ersten Gesprächen dabei, als sondiert wurde: Was wollen wir machen, was können wir machen und wer kann was dazu beitragen? Dann wurde relativ schnell alles immer konkreter. Alle waren sehr überzeugt von dem neuen Plan B und standen sehr dahinter. Ich selbst hatte gerade mein Studium beendet und eine eigene Firma gegründet. Jedes einzelne Gründungsmitglied hat im Privaten und Beruflichen die Entscheidung getroffen, diesen Schritt zu tun, mit allem, was dazugehört – viele aus sicheren Arbeitsverhältnissen heraus. Plötzlich war allen klar: „Wir gründen jetzt einen Verein.“

Unterstützung in der Gründungsphase

Ich hatte gerade meine Softwareagentur gegründet und habe geschaut, was ich so leisten kann als mein Beitrag: Homepage, Außendarstellung, Visitenkarten, Werbung ... Als Industriekauf-

mann und Sportwissenschaftler konnte ich natürlich fachlich-inhaltlich keine Hilfe sein. Es ging mir auch nicht darum, Teil einer Firma zu sein. Mein erster Gedanke war, Gülseren zu unterstützen in dem, was sie tut. In dieser Phase der Startunterstützung konnte ich als Jungunternehmer und Kaufmann, der selbst schon eine Gründungsphase erlebt hat, mit meiner externen Sicht nützlich sein.

Weiter in Kontakt

Später entwickelte das Ganze dann so eine Eigendynamik, dass man auf Vorstandsebene Leute brauchte, die näher dran sind und auch beruflich über den nötigen Background verfügen. Es ging vermehrt um Themen, die ich nicht mehr bedienen konnte und die Position im Vorstand erhielt eine Verantwortung und Tragweite, der ich nicht mehr gerecht werden konnte. So bin ich schließlich aus dem Vorstand ausgeschieden. Heute bin ich nicht mehr ganz so nah dran am Geschehen, aber allein durch die familiären Bindungen – mein Bruder Alex leitet die Haustechnik bei PLANB – verfolge ich die Entwicklung natürlich weiter sehr interessiert.

Mit bewundernswerter Energie

Die Gründungsphase wird mir immer in Erinnerung bleiben als eine sehr prägende Zeit, die zugleich nicht immer einfach war. Ich bin extrem straight, organisiert und strukturiert – in vielerlei Hinsicht ein Gegenpol zur PLANB-Herangehensweise. Vielleicht habe ich auch darum die Gelegenheit bekommen, Gülseren und PLANB eine Weile zu begleiten. Diese Phase war sehr dynamisch, unglaublich energiegeladen, sehr positiv und wertschöpfend – aber nicht immer sehr strukturiert. Das Tempo, die Energie und Einsatzbereitschaft, mit denen Gülseren und die anderen Vorstandsmitglieder sich permanent aller Aufgaben angenommen haben, sind bewundernswert. Mich haben die Menschen sehr beeindruckt, denen es primär immer um Menschen ging, nicht um Produkte und Dienstleistungen.

Die Entwicklung, die PLANB bis heute genommen hat, hat damals niemand auch nur ansatzweise erraten können. Offensichtlich haben wir einen besonderen Bedarf getroffen, der bis heute besteht. Dabei hat es PLANB geschafft, die Klippe zu umschiffen, an der viele Unternehmen scheitern: ein zu schnelles Wachstum.

ZEITZEUGEN ERINNERN SICH

ANGELA SIEBOLD:

„WIE DIE GESCHICHTE VON ADIDAS UND PUMA“



Ich war damals Vorstandsmitglied im Förderverein der IFAK. Ich hatte großes Verständnis für Gülserens Differenzen mit der IFAK und habe versucht zu schlichten. Es gab sehr viele Gespräche, man hat versucht, den Konflikt mit den Beteiligten aufzuarbeiten, aber es hat letztendlich zu nichts geführt. Irgendwann habe auch ich eingesehen: Manchmal ist es eben so, dass man getrennte Wege gehen muss. Als Organisationsentwicklerin weiß ich, dass man irgendwann an diesen Punkt kommen kann, dass man einen Schnitt machen muss. So eine Aufspaltung kann auch Teil der natürlichen Entwicklung einer Organisation sein. Wenn zum Beispiel eine wichtige Person geht und die Nachfolge nicht ausreichend geregelt ist, treten oft plötzlich Differenzen zutage, die es vielleicht schon immer gegeben hat, die aber nie geklärt wurden. Nachfolgesituationen in Organisationen sind immer sehr schwierig, besonders in personenbezogenen, sozialen Dienstleistungsunternehmen. Und hier hatten wir einen Geschäftsführungswechsel bei der IFAK nach vielen Jahren, der aus meiner Sicht nicht ausreichend vorbereitet war.

Ich habe Gülseren unterstützt, weil für mich klar war: Da ist nichts mehr zu machen, da kommen Personen und Positionen nicht mehr zueinander. Dabei habe ich auch meine Funktionen im Vorstand der Kreisgruppe und des Landesvorstands des Paritätischen genutzt, um zu vermitteln und um Verständnis für Gülserens Position zu werben. Natürlich gab es Widerstände, wie immer, wenn sich eine kleine Gruppe von einem größeren Ganzen abspaltet. Gegenwind führt aber immer auch dazu, dass man alle Kräfte bündelt nach dem Motto: Jetzt erst recht, jetzt zeigen wir, was in uns steckt! Das hat ganz viel Motivation ausgelöst und Potenzial entfaltet. IFAK und PLANB – das ist wie die Geschichte von Adidas und Puma, den zerstrittenen Dassler-Brüdern. Letztlich wussten aber alle, was Gülseren leisten konnte – und das hat sie dann ja auch bewiesen.

Weil ich ihr Potenzial kannte und wusste, dass sie das schafft, eine neue Organisation zu gründen, habe ich sie unterstützt. Es gab keine Alternative mehr, kein Zurück. Also galt es die Chance auf einen Neuanfang zu nutzen. Ich kenne Gülseren, seit sie 16 ist und erlebe sie als eine

sehr starke und resiliente Persönlichkeit. Sie bringt eine unglaubliche Power mit, davon lebt der ganze Verein PLANB. Das kann aber auch ein Dilemma bedeuten: Man braucht solche charismatische Persönlichkeiten an der Spitze einer neuen und wachsenden Organisation. Aber sie haben es dann auch schwer, sich irgendwann zurückzuziehen. Insofern bin ich sehr gespannt, wie PLANB eines Tages den Generationswechsel vollziehen wird.

Zehn Jahre PLANB haben gezeigt: Der Markt ist groß genug, der Bedarf ist da. Das zeigt auch, wie sich die Gesellschaft gewandelt hat. In der nächsten Generation wird etwa jeder zweite eine internationale Familiengeschichte haben. Entsprechend wandeln sich Organisationen wie PLANB oder IFAK und wachsen weiter. Wir sehen das auch beim Paritätischen: Die Zahl der Aufnahmen von Migrantenselbstorganisationen steigt stetig. Da wächst ein Potenzial heran, das sich selbst organisiert – und das ist auch richtig und notwendig so.



DOLF MEHRING

ZEITZEUGEN ERINNERN SICH

DOLF MEHRING: „ES GING DARUM, EINE ERFOLGREICHE ARBEIT FORTZUSETZEN.“

Ich war 2011 Leiter des Jugendamts Bochum und bekam mit, dass Gülserens Familienhilfe bei der IFAK zunehmend Schwierigkeiten hatte. Wir hatten eine sehr gute Gesprächsebene und sie berichtete mir darüber, dass sie ihre Pläne nicht mehr bei der IFAK realisieren konnte. Ich habe sehr viele Gespräche geführt, um den Konflikt zu beenden, alles auszuloten und die Differenzen vom Tisch zu kriegen. Denn ich hatte kein Interesse daran, dass ihre erfolgreiche Arbeit in der Familienhilfe darunter litt. Ich wollte verhindern, dass die gesamte familienunterstützende Arbeit in Bochum Schaden davontrug.

Bald wurde dann klar: Es geht nicht mehr im Rahmen der IFAK. Ein klarer Schnitt war fällig. Ich konnte das nachvollziehen, manche Wege trennen sich eben, dazu gehört keine böse Absicht. Als Jugendamt standen wir nun vor der Frage: Wie gehen wir mit diesem Auseinanderdriften eines Trägers um? Es sind ja auch eine Reihe von Fachkräften von der IFAK zu PLANB gewechselt. Unser Interesse war in erster Linie, dass die Beziehungen innerhalb der Familien nicht abbrechen, also haben wir alle betroffenen Familien gefragt, ob sie mit der jeweiligen betreuenden

Fachkraft weiter zusammenarbeiten wollen. Wenn sie ja gesagt haben, was in der Regel der Fall war, haben wir als Jugendamt den Trägerwechsel vollzogen – so konnten die gleichen Betreuer*innen weiter in ihren Familien arbeiten, jetzt aber unter dem neuen Etikett PLANB. Das verlief natürlich nicht ganz konfliktfrei, aber auch die IFAK hat in dieser Situation viel Verständnis aufgebracht.

In der Folgezeit hatten wir viele Diskussionen über die Arbeit des neuen Trägers. Ich fand es gut, dass nun ein weiterer starker Träger auftrat, der den interkulturellen Gedanken nach vorn bringt. Als Jugendamt standen wir natürlich unter verschärfter Beobachtung, wie wir mit der Spaltung eines Trägers umgehen. Dabei haben wir unsere Interessenslage immer ganz deutlich gemacht: Wir wollten keine Eskalation und haben alles getan, sie zu verhindern. Ich habe die Neugründung unterstützt, weil ich wollte, dass eine gelingende Arbeit fortgesetzt wird. Das hat letzten Endes auch gut funktioniert: Sowohl Gülseren als auch die IFAK haben sehr überlegt gehandelt. Das war für beide nicht einfach.

Gülseren ist immer sehr klar und überlegt aufgetreten, obwohl sie ja emotional unheimlich betroffen war. An einem bestimmten Punkt hat sie eine klare Entscheidung getroffen und sie dann auch durchgezogen. Nicht mit Kamikaze-Aktionen, sondern überlegt, Stück für Stück in einer sehr dynamischen Art. Ich habe sie erlebt als eine Vollpower-Frau.

So hat PLANB bis heute eine unglaublich dynamische Entwicklung genommen, ist heute anerkannter Träger in vielen Ruhrgebietsstädten und hat sein Geschäftsfeld enorm erweitert. Zwischendurch hatte ich mal Sorgen, ob das zu Lasten der Qualität geht. Aber mein Eindruck aus der Entfernung ist: Das ist nicht passiert, weil Gülseren Çelebi immer Wert darauf gelegt hat, dass die Qualitätsentwicklung weiter im Mittelpunkt der Arbeit steht. Der gesamte Entwicklungsprozess wurde sehr gezielt gesteuert unter diesem Gesichtspunkt. Da kann ich nur sagen: Respekt!

ZEITZEUGEN ERINNERN SICH

HERMANN PÄUSER:

„DA STECKTE RICHTIGER KAMPFGEIST DAHINTER.“



Die Entstehung von PLANB habe ich miterlebt als Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses in Bochum und als stellvertretender Vorsitzender der SPD-Ratsfraktion. Ich erfuhr aus der Verwaltung davon und habe die Information erst einmal nur zur Kenntnis genommen. Ich wusste nicht, was sich daraus entwickeln würde. Insofern war ich zunächst außen vor als Beobachter und wurde von anderen auf dem Laufenden gehalten.

Soweit ich das mitbekam, gab es gewaltigen Gegenwind. Wir hatten eine fest etablierte Trägerlandschaft in Bochum, die Aufgaben waren verteilt. Es war ja nicht so, dass wir auf einen neuen Träger gewartet hätten. Das Ganze war in erster Linie eine Auseinandersetzung zwischen IFAK und PLANB. Dabei ging es nicht nur um rechtliche Fragen – die auch sehr wichtig waren –, sondern auch um Einflussgebiete. Mitarbeiter des alten Trägers haben versucht, ihre Aufgabe mitzunehmen zum neuen. Die Frage war: Geht das so einfach? Das waren schon Auseinandersetzungen, die nicht mal eben bei einer Tasse Kaffee oder Tee zu klären waren.

Es wurde einiges durcheinandergewirbelt. Wir waren unsicher, wie wir mit dem neuen Träger umgehen sollten.

Es gab Verteilungsprobleme, man musste sehen, dass man sich nicht zwischen die Stühle setzt und vielleicht Porzellan zerschlägt. Wir kannten ja auch zunächst die Zielsetzung nicht. Schnell wurde dann deutlich, dass PLANB sich vor allem das Stichwort Integration ganz groß auf die Fahnen geschrieben hatte. Und wir hatten in Bochum – wie auch in anderen Städten – nicht gerade ein Überangebot an solchen Trägern.

Mich hat ganz besonders die starke Motivation der Gründerinnen der ersten Stunde beeindruckt, das große Engagement und Durchsetzungsvermögen – was aber auch absolut notwendig war, sonst wäre die ganze Gründungsgeschichte von Anfang an gescheitert. Als ich diese Energie gesehen habe, wechselte ich die Rolle vom interessierten Zuschauer zum Unterstützer. Meine Meinung war: Wir sollten PLANB eine Chance geben. Die Trägerlandschaft in Bochum war immer schon sehr bunt im Vergleich zu anderen Kommunen und es konnte nicht schaden, noch mehr Vielfalt zu haben.

Der Elan des Gründungsteams von PLANB hat mich schon sehr beeindruckt. Als Ausschussvorsitzender hatte ich keine Chance, ihren Anrufen zu entkommen, um es mal

scherzhaft zu formulieren. Das fand ich extrem lobenswert. Das waren nicht nur eine Handvoll Leute, die gesagt haben, ich will nicht mehr. Dahinter steckte richtiger Kampfgeist, da wurde nicht geguckt, sondern gemacht. Und ohne diesen Mut und diesen Wumm wären sie auch gescheitert.

Heute sieht man ja, dass das eben keine Eintagsfliege war, dass dahinter nicht nur der Schwung der ersten Tage steckte. Das kriegt man nicht nur mit Engagement hin. Es geht darum, wie man das Klientel anspricht, welche Inhalte man hat, besonders im Bereich Migration und Integration. Heute muss sich PLANB gefallen lassen, als etablierter Träger angesehen und mit anderen verglichen zu werden. Um das zu erreichen, sind zehn Jahre eine kurze Zeit. Das ist eine beachtliche Leistung.

Ich wünsche dem PLANB-Team weiterhin den Erfolg wie bisher. Sie haben da etwas sehr Gutes aufgebaut und ich bin sicher, dass es ihnen auch gelingen wird, die hohe Qualität der Arbeit zu halten.



MANFRED PREUSS

ZEITZEUGEN ERINNERN SICH

MANFRED PREUSS:

„ALLE WAREN ABSOLUT DAVON ÜBERZEUGT.“

2011 war ich stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Grünen im Bochumer Stadtrat und stellvertretender Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses. Einige der Akteure kannte ich schon aus der Arbeit im Ausschuss; insgesamt war ich aber eher ein Beobachter. Gülseren hatte mich angesprochen und von ihren großen Problemen bei der IFAK erzählt. So haben wir ein paar Male darüber gesprochen.

Als Vertreter der Politik fiel es mir schwer, mich hier zu positionieren. So habe ich auch keine aktive Rolle gespielt bei der Gründung. Es gab Bedenken, die ich auch zunächst teilte, ob eine Abspaltung von der IFAK Sinn macht. Andererseits würde es aber sicher auch eine Stärkung der Migrantenselbstorganisationen bedeuten, wenn es einen zweiten Trägerverein mit migrantischem und kultursensiblen Schwerpunkt gäbe.

Von größeren Hürden oder Auseinandersetzungen mit anderen, etablierten Trägern kann ich nichts berichten. Die haben sich soweit ich weiß dazu nicht zu Wort gemeldet. Jedenfalls habe ich mich ziemlich neutral verhalten, weil

ich eine Verquickung von Trägerinteressen mit der Politik vermeiden wollte. Andererseits hatten und haben wir als Grüne natürlich Berührungspunkte mit Migrantenselbstorganisationen. Deren Rolle zu stärken steht auch auf unserer Agenda. Auch bei PLANB sind ja Grüne Politiker*innen aktiv – weil wir eben in unseren Themen und Ziele eine große Schnittmenge haben.

Die Gründerinnen habe ich seinerzeit als sehr aktiv und rührig erlebt. Sie haben alles getan, um schnell Fuß zu fassen, waren viel unterwegs, um Kontakte zu knüpfen und Unterstützer zu finden. Alle, die damals zum Gründungskreis gehörten, waren total engagiert und hartnäckig. Sie waren absolut davon überzeugt, dass das, was sie da auf die Beine stellen, eine große Relevanz und klare Zukunftschancen hat.

Die weitere Entwicklung, die dann folgte, war aus heutiger Sicht schon ziemlich schnell. Über die räumliche Begrenzung auf Bochum ist man schnell hinausgewachsen. Erst kürzlich bin ich beruflich einer Mitarbeiterin von PLANB

in Castrop-Rauxel begegnet: Hier leite ich das Berufsbildungszentrum der VHS und wir hatten Kontakt im Zusammenhang mit einer Jugendhilfemaßnahme. Soweit ich das mitbekommen habe, hat PLANB das Wachstum gut organisiert und verkraftet. Dazu hat natürlich auch beigetragen, dass der Verein nicht bei null gestartet ist. Alle kannten ja die Beteiligten schon vorher. Und es war klar: Die wissen, wovon sie sprechen. Sie wurden von Anfang an ernst genommen und mussten nichts mehr beweisen. Sie haben ihre erfolgreiche Arbeit bei der IFAK unter einem anderen Dach – dem eigenen – fortgesetzt, mit einer leichten Schwerpunktverschiebung. Es ist also kein Zufall, dass PLANB heute eine feste Größe in der Landschaft ist und seinen Platz gefunden hat im Laufe der Jahre.

ZEITZEUGEN ERINNERN SICH

RUTH PIEDBOEUF-SCHAPER:

„GRANDIOS, WAS PLANB DA GESCHAFFEN HAT.“



RUTH PIEDBOEUF-SCHAPER

Zur Gründungszeit von PLANB war ich Abteilungsleiterin beim ASD in Bochum. Damals war die IFAK für uns schwerpunktmäßig der Träger für Migrationsfamilien und wir beobachteten, dass er nach einem Leitungswechsel in eine ziemliche Krise geriet. Das verunsicherte uns: Was bricht uns da jetzt weg? Bleibt der Träger überhaupt bestehen? Dann kam Gülseren Çelebi mit ihrer Idee, sich selbstständig zu machen und einen eigenen Träger mit dem gleichen Schwerpunkt aufzubauen. Da dieser in Bochum entstehen sollte, gehörte der ASD im Jugendamt zu ihren ersten Ansprechpartnern.

Für uns war klar, dass der neue Träger die gleichen formalen Voraussetzungen erfüllen muss wie jeder andere. Die Gründung eines Trägers ist ja immer vor allem eine Frage des Vertrauens, als Jugendamt brauchen wir Sicherheit. Es gab viele Fragen und Diskussionen: Wie kam es zu der Abspaltung? Wird künftig noch schmutzige Wäsche gewaschen? Das war aber tatsächlich nicht der Fall und Gülseren Çelebis großer Vorteil war, dass wir alle sie und ihre fachliche Qualifikation kannten und ihre Arbeit schätzten.

Wir waren immer bemüht, keine Position in diesem Konflikt zu beziehen. Einige von uns hatten auch moralische Bedenken: Ist es nicht „Verrat“ am bestehenden Träger, mit dem wir immer gut zusammengearbeitet haben, wenn wir nun auch mit dem neuen kooperieren? Wir wollten auch auf die IFAK und ihren Beitrag zur Trägerlandschaft künftig nicht verzichten.

Als Jugendamt haben wir PLANB unterstützt, weil wir grundsätzlich offen sind für neue Fachkräfte und Träger und alle Angebote unvoreingenommen prüfen. In diesem Fall kam noch dazu, dass wir ja wussten: Der Bedarf für eine kultursensible Familienhilfe, die sich speziell an Menschen mit Migrationshintergrund wendet, wird bleiben und wachsen. Die Startbedingungen, die PLANB mitbrachte, waren gut. Wir wussten, wir konnten uns auf Gülseren Çelebi und die Fachkräfte an ihrer Seite verlassen. Dem neuen Träger gelang es, in sehr kurzer Zeit weitere gute Fachkräfte mit einer unglaublichen Vielfalt an Sprachkenntnissen zu gewinnen. Ich muss sagen, das war echt erstaunlich.

Wir als ASD haben natürlich sehr genau darauf geachtet, wie die Fachlichkeit in den Familien war. Was wir dort sahen, war ein sehr großes Engagement, wie wir es schon kannten. Das hat sich auch ungebrochen fortgesetzt. Die neue Geschäftsführerin von PLANB hat sich keineswegs darauf zurückgezogen, nur noch Leitungsaufgaben zu übernehmen. Ich habe sie und alle aus dem Kreis der Gründerinnen als sehr mutig erlebt. Ich habe sie damals gefragt: „Warum tust du dir das eigentlich an?“ Ihre Antwort war: „Ich habe da Lust drauf, ich fühle mich stark genug und ich habe keine Angst vor Arbeit.“ Das hat sie dann ja auch bewiesen in den letzten zehn Jahren, immer mit großer Unterstützung aus dem privaten und kollegialen Umfeld. Davor ziehe ich den Hut.

Ich finde das grandios, was PLANB da geschaffen hat aus diesen kleinen Anfängen heraus. Manchmal haben wir auch ein Bisschen den Kopf geschüttelt und uns gefragt: „Muss sie das jetzt auch noch machen? Hoffentlich übernimmt sie sich da nicht!“ Aber Gülseren Çelebi ist eine Kämpferin, sie kämpft sich da durch – und ihre Mitstreiterinnen genauso.



2011 BIS 2015

PLANB SCHRITTE

Es ist viel geschehen, seit eine Handvoll mutiger Menschen 2011 ihren PLANB gefasst haben. Unser Rückblick in zwei Abschnitten gibt eine beeindruckende Übersicht – ohne Anspruch auf Vollständigkeit.



JUNI 2011

ERSTER ÖFFENTLICHER AUFTRITT

Beim vierten Westendfest in Bochum-Stahlhausen repräsentieren alle Mitglieder und Mitarbeiter*innen gemeinsam im Schichtdienst den jungen Verein am Infostand.



JUNI 2011



SOMMERFEST DER JÜDISCHEN GEMEINDE

Mehrere Vorstandsmitglieder pflegen seit Jahren Kontakte und arbeiten vertrauensvoll mit der Jüdischen Gemeinde Bochum zusammen. Diese Zusammenarbeit war PLANB immer besonders wichtig – auch bei der Aufstellung von Wahllisten für den Integrationsrat der Stadt. In den Folgejahren wurde die Zusammenarbeit auf Herne ausgeweitet.



„ICH KANN – ALSO BIN ICH!“

Ein Erfolg, der Mut macht: das erste PLANB-Projekt jenseits der ambulanten Erziehungshilfe. Rund 20 Jugendliche wachsen unter der Leitung eines Theaterkünstlers über sich hinaus und präsentieren ein Theaterstück einschließlich aller Bühnenelemente im Bahnhof Langendreer. Alle Zuschauer*innen und Beteiligten sind begeistert.



DAUERHAFT ANERKENNUNG ALS FREIER TRÄGER

Die Anerkennung eines Vereins als freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe ist mit vielen Auflagen verbunden. PLANB kann sie innerhalb der gesetzlich geregelten Mindestfrist erreichen. Den Anfang macht im März 2012 der Jugendhilfeausschuss Bochum, im Februar 2013 folgt Herne. Die landesweite Anerkennung durch das NRW-Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration folgte schließlich 2019.

»2012



PLANB FASST FUSS IN ESSEN

Ein wichtiges strategisches Ziel ist erreicht: Die Entgelt- und Leistungsvereinbarung mit dem Jugendamt Essen bildet die Grundlage für die Etablierung von PLANB in der Stadt. Seit der Gründung hatten wir aktiv dafür gearbeitet und Gespräche mit den verschiedensten Ebenen des Jugendamts geführt.



FEBRUAR 2012

PLANB WIRD MITGLIED IM PARITÄTISCHEN

Im Februar 2012 wird PLANB Mitglied im *Paritätischen NRW*. Der Weg dorthin war mit vielen Hürden gespickt, doch Entschlossenheit und Hartnäckigkeit zahlten sich letztlich aus – und die Hilfe vieler Unterstützer*innen.



MAI 2012

PREMIERE FÜR RUHR INTERNATIONAL: NICHT OHNE UNS!

Ruhr International ist der Nachfolger von *Kemnade International*, dem erfolgreichen, 1974 gestarteten Festival. Bis heute gehört *Ruhr International* zu den beliebtesten regionalen Festivals in Deutschland. Mehrere Gründer*innen von PLANB sind Teil dieser Tradition. Bis heute findet kein Festival ohne PLANB statt.



WESTEND MOVES – TÄNZE ERZÄHLEN GESCHICHTEN

Ein gutes Dutzend Kinder und Jugendliche nehmen an diesem achtwöchigen Projekt im Rahmen des Stadtumbaus Westend in Bochum-Stahlhausen teil. Seinen krönenden Abschluss findet es im Rahmen des Westendfestes.



MAI 2012

»2012

MAI 2012

SICHTBAR IN ESSEN

Die erste PLANB-Einrichtung in Essen wird am 12. Mai 2012 offiziell eröffnet: das *Zentrum für interkulturelle ambulante Erziehungshilfen*. Eigene Räumlichkeiten für den Arbeitsbereich waren bereits Bestandteil der Entgeltvereinbarung mit dem Jugendamt.



JULI 2012

ELTERNSEMINARE IN BOCHUM

Elternbildung ist ein wichtiger Baustein der ganzheitlichen Konzeption von PLANB. Zum ersten Mal können wir im Rahmen einer Projektförderung eine mehrsprachige Elternseminarreihe in Kooperation mit dem *Familienzentrum St. Anna* realisieren. Bis zu 15 Mütter beteiligen sich im Bochumer Westend.

JULI 2012

PLANB WIRD MITGLIED IM BOCHUMER JUGENDRING

Die Mitgliedschaft von PLANB beim *Kinder- und Jugendring Bochum* stand von Beginn an auf Agenda des Vorstands.

Kinder- und Jugendring
Bochum e.V.





AUGUST 2012

NEUER FACHBEREICH FÖRDERT BILDUNG UND KOMPETENZ

Als zweiter Arbeitsbereich entsteht der Fachbereich *Bildung und Kompetenzförderung*. Seine Schwerpunkte liegen auf sozialen Kompetenztrainings und der außerschulischen Lernförderung. Er engagiert sich mit Beginn des Schuljahres 2012/13 in Bochum, Essen und Gelsenkirchen in der Umsetzung des 2011 in Kraft getretenen Bildungs- und Teilhabegesetzes. Für PLANB bedeutet das den konzeptionellen Einstieg in den Bereich der Elternarbeit und -bildung.

PROJEKT ROTTSTRASSENTAFEL

An allen Standorten beteiligt sich PLANB an den bundesweiten *Interkulturellen Wochen*, in Bochum mit der *Rottstraßentafel*. Im Rahmen dieser selbst für PLANB ungewöhnlichen Aktion wurde auf der gesperrten Rottstraße in Bochum-Stahlhausen eine rund 70 Meter lange Tafel gedeckt.



SEPTEMBER 2012

»2013

OKTOBER 2012



<https://youtu.be/zN1XrmYWDRU>

„BANANE MIT SOSSE“ IN BOCHUM

In den Herbstferien entsteht dieses Filmprojekt – bedarfsorientiert, aus der Praxis der ambulanten Erziehungshilfen in Bochum heraus. In Kooperation mit dem Verein für Medienarbeit *Daheim e. V.* vermitteln wir damit Kindern und Jugendlichen der betreuten Familien neue Erfahrungen, Kompetenzen und Ausdrucksmöglichkeiten. Ähnliche Projekte entstehen in dieser Zeit immer wieder aus dem Bedarf heraus.

DRITTER ARBEITSBEREICH STARTET IN HERNE

In Herne entsteht der dritte PLANB-Arbeitsbereich *Migration und Integration*: Im Januar 2013 nimmt die *Integrationsagentur Herne* in den Räumlichkeiten der *Interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe* die Arbeit auf.



JANUAR 2013

DEZEMBER 2013

PLANB ÜBERTRIFFT ALLE ERWARTUNGEN

Schon Ende 2013 übertrifft die qualitative und quantitative Entwicklung von PLANB als interkultureller regionaler Organisation alle Erwartungen und Zielsetzungen. Die Grundsteine für alle heutigen Fachbereiche wurden in den ersten zwei Jahren gelegt – das war weit mehr, als die Gründer*innen geplant, gehofft und erträumt hatten. Neben der offen gelebten Interkulturalität zählen die Flexibilität, Schnelligkeit und Verlässlichkeit, gepaart mit Beharrlichkeit und Professionalität zu den Gründen für diesen Erfolg. Dazu kommt, dass PLANB fast immer zur richtigen Zeit am richtigen Ort war – sei es durch Glück oder als Ergebnis einer vorausschauenden Steuerung. Diese positiven Entwicklungen stärkten die Motivation und Entschlossenheit aller.



MAI 2014

DIE NEUE ADRESSE VON PLANB: BOCHUM, ALLEESTRASSE 46

Im Mai 2014 war es endlich so weit: PLANB zieht um. Längst war der erste Standort in der Diekampstraße zu klein geworden. Am neuen Standort Alleestraße 46 bietet ein umgebautes ehemaliges Gewerkschaftshaus ausreichend Platz für die Geschäftsstelle und Verwaltung, die *Interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen* sowie Sitzungs-, Konferenz- und Begegnungsräume.



AUGUST 2013



VIERTER ARBEITSBEREICH: WESTFÄLISCHE PFLEGEFAMILIEN

Aus der Erfahrung heraus, dass die ambulanten Formen der Erziehungshilfe an ihre Grenzen kommen können, stand schon früh der Einstieg in das Pflegekinderwesen auf der Agenda von Geschäftsführung und Vorstand. Im August 2013 konnte der Plan in die Tat umgesetzt werden: PLANB wurde als Träger der *Westfälischen Pflegefamilien* in das Fachgremium des *Landschaftverbands Westfalen-Lippe* aufgenommen.

MAI 2014

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG MIT CEM ÖZDEMİR

Ein prominenter Gast: Im Zentrum der Vielfalt in Bochum begrüßen wir Cem Özdemir, seinerzeit Parteivorsitzender der Grünen, zu einer Veranstaltung zum Thema Staatsangehörigkeit.



Foto: © Sedat Mehner (CC BY 3.0)

JUNI 2014

AKTIONSTAG IM ÜBERGANGSHEIM FÜR GEFLÜCHTETE

Zunächst noch ganz überwiegend ehrenamtlich engagiert sich PLANB gezielt für Geflüchtete und vernetzt sich mit den in Bochum ansässigen Flüchtlingsorganisationen. Zum Weltflüchtlingstag wurde ein Aktionstag in einem Übergangsheim für Geflüchtete auf die Beine gestellt.



SEPTEMBER 2014

KAMPF GEGEN HÄUSLICHE GEWALT

Die jährliche Evaluation der *Interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen* ergibt einen dringenden Bedarf für Maßnahmen zur Bekämpfung häuslicher Gewalt. Die Entwicklung solcher Maßnahmen wird folglich zum neuen Handlungsfeld des Fachbereichs. Gefragt ist eine spezifische Form der Projektarbeit, die nicht nur Opfer schützt, sondern auch Arbeit mit den Tätern beinhaltet. Damit beginnt ein Prozess, der im Herbst 2016 in den Start eines Täterprojekts mündet.



JUNI 2014



ERSTE PLANB-KITA IN HERNE-EICKEL

Am 23. Juni 2014 eröffnet PLANB seine erste Kita in Herne-Eickel. In drei Gruppen werden insgesamt 52 Kinder betreut. Mit Ayla Erdem übernimmt eine PLANB-Gründerin der ersten Stunde die Einrichtungsleitung. Heute ist die Kita in der Bielefelder Straße ein Familienzentrum mit 75 Kindern in vier Gruppen.

JULI 2014



PROJEKT PEMM STARTET

Um die interkulturelle Öffnung des Pflegekinderwesens geht es in dem Projekt *Pflegeeltern mit Migrationsgeschichte – PemM*, das wir im Juli 2014 auf den Weg bringen. Nachhaltige Beiträge zur interkulturellen Öffnung der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere der erzieherischen Hilfen, standen schon lange vor der Gründung von PLANB auf der Agenda der Gründer*innen. Das dreijährige Projekt *PemM* widmet sich nun gezielt und wissenschaftlich fundiert diesem Thema – mit großer Unterstützung durch Bernd Hemker, Fachreferent des *Paritätischen NRW*, sowie Prof. Dr. Klaus Wolf von der *Universität Siegen*, der die wissenschaftliche Begleitung des Projekts übernimmt.

MIGRATIONSBERATUNG FÜR ERWACHSENE ZUWANDERER

Die MBE Essen, ein vom Bund gefördertes Regeldienst-Programm im Migrationsbereich, bildet neben der landesgeförderten *Integrationsagentur* in Herne den zweiten wichtigen Baustein beim Aufbau des PLANB-Arbeitsbereichs *Migration und Integration*.



JANUAR 2015



MÄRZ 2015

AMBULANTE ERZIEHUNGSHILFEN IN DORTMUND

Im März 2015 nimmt das Zentrum für *Interkulturelle ambulante Erziehungshilfen* in Dortmund die Arbeit auf – ein konsequenter Schritt angesichts unseres Ziels, ein ruhrgebietsweiter Träger zu sein. Eine Auswertung der Arbeit mit Familien aus Dortmund und Umgebung hatte Ende 2014 den Bedarf für diesen Schritt bestätigt.

»2015

FEBRUAR 2015



ERSTE STATIONÄRE EINRICHTUNG FÜR KINDER

Der Einstieg in die stationäre Erziehungshilfe war schon seit 2013 ein Entwicklungsziel des Vorstands. Im Februar 2015 erhält PLANB den Zuschlag der Stadt Herne für eine solche Einrichtung. Nach einiger Suche finden wir mit der *Villa Dorn* auch ein geeignetes Gebäude für die erste PLANB-Kinderwohngruppe.

MAI 2015

VIelfalt IM RUHRGEBIET MACHT SICH AUF DEN WEG

Die Gründung von *Vielfalt im Ruhrgebiet (ViR)* in Form einer gemeinnützigen GmbH eröffnet eine Reihe neuer Möglichkeiten. Als enger Partner von PLANB kann ViR dort unterstützen, wo PLANB als Verein an seine Grenzen stößt. So konnte beispielsweise ViR als Käufer der Immobilie der Kinderwelt Herne-Eickel auftreten, als der ursprüngliche Eigentümer Insolvenz anmeldete.



2011 BIS 2014

PLANB ZWISCHENBILANZ

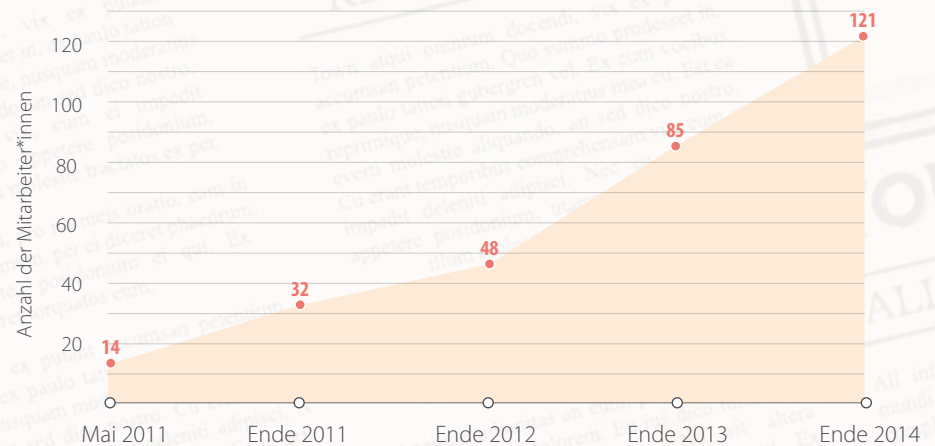
2011 – 2014

Gestartet mit einem Arbeitsbereich, den *Interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen*, konnte PLANB Ende 2014 bereits fünf Fachbereiche und Arbeitsfelder vorweisen:

- *Interkulturelle ambulante Erziehungshilfen*
- *Kindertagesstätten*
- *Migration und Integration*, Flüchtlingsarbeit
- *Bildungs- und Kompetenzförderung*
- *Westfälische Pflegefamilien*
- mehrere Einzelmaßnahmen sowie verschiedene Kunst-, Kultur- und Medienprojekte

Ende 2014 hatte PLANB eigene Einrichtungen in Bochum, Herne, Essen und Dortmund und war insgesamt 16 Ruhrgebietsstädten und -gemeinden aktiv. Ähnlich dynamisch zeigte sich auch die Personalentwicklung:

PERSONALENTWICKLUNG 2011 – 2014



GUT VERNETZT ...

... und gut gelaunt: typische Eigenschaften auch für die PLANB-Teams.



UNSERE ERSTE KITA

Am 23. Juni 2014 nahm unsere erste Kita in Herne-Eickel ihre Arbeit auf. Zunächst wurden 52 Kinder betreut, später 75.



STARKE TEAMS

In Workshops und Seminaren zeigt sich immer wieder: PLANB-Teams wissen, wie Zusammenhalt geht

GRÜNDE ZUM FEIERN ...

... gab es genug in den zehn Jahren – für Groß und Klein.



DIE DREI AUS DER VERWALTUNG

Stefanie Lenz, Elke Hacker und Rahile Varvaridis aus dem Kernteam der PLANB-Verwaltung.

IM HOF DER BIELEFELDER STRASSE

Wer will da schon im Haus spielen? Die Kita in Herne-Eickel ging mit einem erstklassigen Außengelände an den Start.



ZEITMASCHINE – DER WENDEPUNKT

WIE WAR DAS DAMALS, 2015?

März 2015. Die Nachrichten über Geflüchtete auf Schiffen und Menschen in Not und ohne Obdach ließen uns alle nicht kalt und forderten unsere Menschlichkeit. Kriegsgebeutelte Geflüchtete standen vor den Toren dieses Landes und baten um Sicherheit und Obhut.

Wir sind die sozial Arbeitenden, natürlich haben wir uns verantwortlich gefühlt. Verantwortlich dafür, dass die Menschen, die mit wenig Gepäck auf dem Rücken, aber vielen Lasten auf dem Herzen etwas Ruhe und Frieden bei uns finden konnten. Verantwortlich für Familien und auch für die Jugendlichen, die allein den Weg zu uns gefunden hatten, weil ihre Familien sie in eine ungewisse Sicherheit geschickt hatten. Und tief in uns hörten wir eine leise Stimme, die sagte, dass wir sie nicht enttäuschen wollen.

Ergreifend und spannend

Es war eine gleichermaßen ergreifende, spannende und wichtige Zeit für uns und für PLANB. Wenn wir heute über diese Zeit reden, dann schauen wir uns verschwö-

rerisch an und ein Hauch all dieser gemischten Gefühle, die uns damals haben ruhelos und hellwach werden lassen, huscht über unsere Gesichter. Eigentlich begann es an einem Tag wie jeder andere: Alle gingen geschäftig ihren Aufgaben nach, die tägliche Routine gab uns Sicherheit und das Tagespensum forderte uns wie immer genau so, dass wir es gerade so eben schafften.

Nur drei Tage Zeit

Dann kam der Anruf des Jugendamts Essen. Im Kolpinghaus und im Diakonischen Internat für Gehörlose wollte die Stadt Notunterkünfte einrichten. So weit, so gut – diese Räume waren ein erster Schritt. Sie fragten uns also, ob wir uns vorstellen könnten, dort die Betreuung der Geflüchteten zu übernehmen. Konnten wir? Wir wären nicht PLANB, wenn wir uns nicht erst einmal alles vorstellen könnten. Wo ein Wille ist, da ist bekanntermaßen auch ein Weg. Die Krux war: Wir hatten nur drei Tage Zeit. Drei Tage, um vorhandenes Personal an anderen Stellen abzuziehen, um neues Personal zu finden, um ein Konzept zu erarbeiten und auf den Weg zu bringen. Kurz darauf rief das Jugendamt Dortmund an. Nun, warum

nicht? Wir räumten unsere oberste Etage in der Verwaltung in Bochum, bauten sie mit der unglaublichen Hilfe von Ehrenamtlern aus und wunderten uns selbst, was alles möglich war, wo Menschen sich zusammenfinden in aller Freundschaft und mit dem Gefühl, das Richtige zu tun. Dann kam Herne. Wieder bauten wir bis in die Nächste hinein eine Unterkunft auf und warteten morgens mit Frühstück auf die ersten unbegleiteten Minderjährigen, die einzogen. Dann haben wir ergriffen und zufrieden gemeinsam Frühstück und Tränen verdrückt. Solche Dinge schafften wir, weil viele bereit waren, weit über ihr Soll zu arbeiten.

Kaum in Worte zu fassen

Diese Zeit war emotional so fordernd – Jahre später denkt man darüber nach, wie man das alles in Worte fassen soll, wie es denn genau war und was genau wir gemacht haben. Unsere Gefühle waren so komplex, dass sie sich nicht gut in Wortrahmen stecken lassen, aber wir möchten es versuchen. „Geh und ruh dich aus, wir halten hier die Stellung.“ Das war der Satz, den wir häufig gehört oder gesagt haben in dieser Zeit. Wir erinnern



uns an den Zusammenhalt, das Teamgefühl und das sichere Gefühl, wirklich das Richtige zu tun – von der Rücksicht aufeinander, dem aufeinander Aufpassen ganz zu schweigen. Alle, die damals bei uns und woanders mit angepackt haben, wurden Zeugen von etwas, was so selbstverständlich menschlich und doch so neu war. Als Mensch füreinander da zu sein, bringt Menschen zum Leuchten. Wenn man für eine Sache brennt, kann man Wege weisen, Maßstäbe setzen – völlig selbstverständlich.

Gelacht, geschuftet und die Herzen geöffnet

Diese Zeit hat uns alle noch näher zusammengeschnitten, in einer immensen Rasanz. Wir haben zusammen gelacht und geweint, wir haben geschuftet, geschimpft, gestritten und uns versöhnt. Wir haben unsere Herzen für Menschen geöffnet, die unsere

Hilfe brauchten. 2015 hat viel mit uns gemacht. Manche von uns haben plötzlich einen Blick für sich selbst bekommen und sehen nun ihren Platz in der Welt deutlicher. Andere haben ihre eigene Sehnsucht in den Augen der Menschen entdeckt, die hier angekommen sind. Manche von uns hatten so viel Energie, dass sie alle anderen gestärkt, mitgerissen und motiviert haben. Manch anderer hatte die bedeutsame Aufgabe, nur für gute Laune zu sorgen.

Gemeinsam gewachsen

Wir haben uns gegenseitig Anerkennung gespendet und sind gemeinsam an unseren Aufgaben gewachsen. Die Bedeutsamkeit und Reichweite haben Relationen geradegerückt. Uns gelehrt, uns selbst und unsere im Sorgen nicht zu ernst zu nehmen.

Großes zurückbekommen

Es bedeutet, wir haben vielen Menschen ein kleines Geschenk gemacht und haben ein riesengroßes zurückbekommen. Deshalb möchten wir uns aus ganzem Herzen bei allen Menschen bedanken, die uns an ihren Erfahrungen haben teilhaben lassen. Wir sind stolz darauf, ein Teil davon gewesen sein.



ZEITMASCHINE – AN DER HERAUSFORDERUNG GEWACHSEN

ES GEHT VORAN: PLANB WIRD STÄRKER

Die zweite Phase der PLANB-Geschichte beginnt etwa vier Jahre nach seiner Gründung ab der zweiten Hälfte des Jahres 2015. Es ist Anfang Juli. Täglich kommen tausende Menschen nach Europa, die meisten nach Deutschland. Es sind besondere Zeiten mit außergewöhnlichen Anforderungen an die zivilen und öffentlichen Strukturen, insbesondere an die Organisationen, die sich wie PLANB der Sicherung gleicher Teilhabechancen, Akzeptanz und Gestaltung der Vielfalt auf die Fahnen geschrieben haben und sich einem respektvollen und gewaltfreien Zusammenleben verpflichtet fühlen.

Das zunächst vorherrschende öffentliche Klima der Willkommenskultur ist ungewöhnlich, aber höchst solidarisch. Waren die letzten öffentlichen Bilder im Zusammenhang mit Flucht, Migration und Zuwanderung in unseren Köpfen doch noch ganz andere: Sie stammten aus den

Jahren 1993/94 aus Mölln, Solingen, Rostock, Hoyerswerda – Namen, die zu Synonymen geworden waren für den hässlichen Deutschen, für Fremdenhass und Gewalt.

Willkommenskultur motiviert

Als PLANB-Familie sind wir über diese Entwicklung besonders erfreut, denn viele von uns mit eigener Flucht- oder Zuwanderungsgeschichte hatten selbst keine Willkommenskultur erlebt. So sind wir höchst motiviert, unseren Beitrag zu leisten und soziale Verantwortung zu übernehmen. Es gelingt uns, gleichzeitig in mehreren Kommunen Notlösungen zu finden und kreative Initiativen anzustoßen: in Notunterkünften, der ambulanten Betreuung unbegleiteter Minderjähriger oder der Schaffung von Unterbringungsplätzen für sie ebenso wie durch die Einrichtung einer Kleiderkammer und die Initiierung von Sprachkursen oder einer Schülerhilfe. In dieser Phase arbeiten wir nicht selten bis zu 16 Stunden

pro Tag, sieben Tage die Woche. Buchstäblich über Nacht entstehen neue Einrichtungen.

Das Klima kippt

Alles in allem wird PLANB in diesen besonderen Zeiten seinem Namen gerecht. Unsere ganze Improvisationskraft und Risikobereitschaft kommen zur Geltung. Zum Ende dieses Ausnahmejahres ist die PLANB-Familie zwar zufrieden mit dem eigenen Beitrag, doch das öffentliche Klima beginnt bereits zu kippen. Wieder einmal begann der altbekannte europaweite Diskurs zu den Themen Flucht, Migration und Zuwanderung. Schengen wurde ausgesetzt, die Schranken an den Grenzen und in den Köpfen wieder geschlossen.

Ziele erreicht

Es gelingt uns, unsere Entwicklungsziele in vollem Umfang zu erreichen. Ende 2015 hat sich die Zahl der Stand-

orte und Einrichtungen von PLANB verdoppelt: Wir zählen jetzt insgesamt 18 Einrichtungen, Projekte und Standorte in vier Kommunen. Ende 2015 beschäftigt PLANB haupt- und nebenamtlich rund 135 Mitarbeiter*innen, davon 69 Prozent weiblich. Darüber hinaus entsteht ein Netzwerk von etwa 45 Ehrenamtlichen, die viele Maßnahmen teilweise selbstständig durchführen und unterstützen.

Entwicklung sichern

Anfang 2016 wissen wir, dass die kommende Zeit anders wird. Wir müssen uns vor allem darauf konzentrieren, den erreichten Entwicklungsstand zu sichern und zu stabilisieren. Daher werden die folgende zwei Jahre grundsätzlich geprägt von

- Schritten zur Stabilisierung und Überführung in Regeleinrichtungen,
- der stetigen Verbesserung der Qualität der Leistungen und Dienste und des Personals,
- Maßnahmen zur Weiterbildung und Schulung des Personals
- der Anpassung der Organisations- und Kommunikationsstrukturen an die Entwicklung der Organisation.

In diesem Sinne wurde beispielsweise die Stelle eines*iner Qualitätsmanagementbeauftragten (QMB) sowie je eine interne und externe Beschwerdestelle eingerichtet. Wir erweiterten die Fachbereichsstruktur und integrierten sie in den Organisationsaufbau. Die Vorstandsarbeit wurde professionalisiert, wir betrieben intensive Fachkräfte-Akquise und führten mehrere hausinterne Mitarbeiterschulungen sowie eine Zertifikatsfortbildung für Leitungskräfte durch. Verwaltung und Finanzmanagement wurde weiter differenziert und ausgebaut, Stabstellen für Öffentlichkeitsarbeit und ein haustechnischer Dienst eingerichtet sowie betriebsinterne Führungs- und Steuerungsstrukturen erneuert.

Alle Bereiche wachsen weiter

Selbstverständlich wuchsen auch die bestehenden Fachbereiche weiter – wenn auch in vergleichsweise kleineren Schritten. Nur die Fachbereiche Bildung und Prävention sowie Pflegefamilien brauchten aus verschiedensten Gründen einen etwas längeren Atem brauchten und nahmen ab 2017 Fahrt auf. Bis auf die Erschließung eines Kita-Grundstücks in Essen sowie die Gründung eines Bildungswerks nach dem Weiterbildungsgesetz NRW

gelingt so ziemlich alles, was PLANB in seiner zweiten Entwicklungsphase angepackt hat.

Ausbau und Etablierung

Im Herbst 2017 verloren wir völlig unerwartet ein Gründungs- und Vorstandsmitglied, das zugleich den größten Fachbereich geführt hatte. Es gelang uns jedoch schließlich, diesen Verlust gut zu verkraften und unbeirrt unseren Weg weiterzugehen, ohne von den festgesetzten Entwicklungszielen abzuweichen. Insbesondere die Fachbereiche *Interkulturelle ambulante Erziehungshilfen*, *Stationäre Erziehungshilfen*, *Kindertagesstätten* und natürlich *Migration und Integration* konnten in diesen Jahren wichtige Ausbau- und Etablierungsschritte für sich realisieren. Ende 2019 zählte PLANB insgesamt 237 Mitarbeiter*innen, Ende 2020 waren es 247, davon über 90 Prozent in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen – etwa zu gleichen Teilen in Voll- und Teilzeit. „Kein Stillstand“ lautete das Motto Ende 2015. PLANB blieb diesem Grundsatz in seinem gesamten ersten Jahrzehnt treu. Und noch etwas ist von Beginn an kennzeichnend für den Verein: PLANB ist weiblich. Der Frauenanteil lag 2020 insgesamt bei 77 Prozent. Die weibliche Mehrheit

spiegelt sich auch im Vorstand und der Geschäftsführung wieder, in der Verwaltung und den Stabsstellen.

Elemente des Erfolgs

Als Endpunkt dieser zweiten Phase haben wir Ende 2020 gewählt. Zehn Jahre ist im Leben einer Organisation eigentlich keine lange Zeit. Um so beeindruckender ist der Ende 2020 erreichte Stand der Entwicklung: Es gibt ruhrgebiets- und landesweit, vielleicht auch bundesweit, keine von Migration und Interkulturalität geprägte Organisation, die innerhalb von zehn Jahren eine solche Entwicklung und Etablierung verzeichnen und sich quantitativ verzehnfachen konnte, was sowohl die Zahl der Mitarbeiter*innen als auch der Einrichtungen angeht.

Eine Reihe von Aspekten haben zu diesem Erfolg beigetragen:

- PLANB kann sein Versprechen halten: Bei interkulturellen Träger ist drin, was draufsteht. Das schafft nachhaltig Vertrauen.
- PLANB ist weiblich. Daraus kann die Organisation große Kraft schöpfen

- PLANB wird seinen Namen in jeder Situation gerecht, ist stets in der Lage, neue Lösungen zu entwickeln und umzusetzen.
- PLANB ist flexibel, hat Improvisationskraft und wagt Risiken, wo andere zögern. PLANB zeigt jederzeit Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung.
- PLANB pflegt flache Hierarchien. Das stärkt die Motivation und das Engagement.
- Geschäftsführung, Verwaltung und Finanzmanagement sind gut organisiert und stets in der Lage, gute Leistungen zu erbringen.
- Die Nachfrage nach interkultureller Sozialarbeit ist groß, besonders im Ruhrgebiet ist das unübersehbar.
- Die interkulturelle Öffnung setzt sich in vielen Ruhrgebietskommunen weiter durch. Organisationen wie PLANB werden so zu Partnern auf Augenhöhe.

Diese zweite Hälfte des ersten PLANB-Jahrzehnts endete ebenso außergewöhnlich, wie sie begann: Die Corona-Pandemie stellte unerwartet alle gewohnten Strukturen und Abläufe in Frage. Eine erneute Bewährungsprobe.

Corona fordert Improvisation und Zusammenhalt

In ihrem Vorwort zum Jahresbericht 2020 schrieb Geschäftsführerin Gülseren Çelebi unter der Überschrift „Stärker als je zuvor“:

„Zuversichtlich und voller Elan sind wir in das Jahr 2020 gestartet. So viele Aufgaben lagen vor uns – neue Ziele, die wir erreichen, neue Wege, die wir gehen wollten. Doch schon im März bestimmten existenzielle Sorgen und die Suche nach Orientierung unseren Alltag. Die Corona-Pandemie hatte alles verändert. Gefragt war ein Plan B. Nachdem sich der erste Schreck gelegt hatte, wurde uns bald klar: Gefragt war jetzt genau das, was uns schon immer ausgezeichnet hat: Improvisation und Zusammenhalt. Wir alle waren uns einig: Diese einzigartige Herausforderung darf uns nicht handlungsunfähig machen. Wir müssen versuchen, das Beste daraus zu machen. Wir müssen improvisieren. Und das haben wir getan – jede und jeder für sich und alle gemeinsam. Also hieß es für uns durchatmen, Ärmel hochkrempeln und anpacken. So wurde das Jahr 2020 zum Jahr der kreativen neuen Wege, zum Digitalisierungsjahr und in vielen Bereichen zum Jahr der Wende in der Sozialen Arbeit.“

2015 BIS 2021

PLANB SCHRITTE



Die Willkommenskultur im Jahr 2015 lässt ein neues Sommermärchen entstehen. Geflüchtete werden mit offenen Armen und Herzen empfangen. Dieser Impuls der Öffnung wird auch für PLANB zum Entwicklungsschub. Teil 2 unseres Zeitstrahl zeichnet die zweite Hälfte der 2010er-Jahre nach.

OKTOBER 2015

ZENTRUM DER VIELFALT IN BOCHUM

Mit dem Zentrum der Vielfalt in Bochum erhalten die vielfältigen Initiativen zum Aufbau einer übergreifenden Flüchtlings- und Integrationsarbeit einen dauerhaften Standort. Ständig entstehen neue Angebote wie Kleiderkammer und Flüchtlingscafé, Alphabetisierungs- und Deutschkurse, Internetcafé, Frauentreff, Eltern-Kind-Gruppen und schulische Hilfen. Das Zentrum der Vielfalt ist ein zentraler Treffpunkt, ein Ort der interkulturellen Begegnung, Kommunikation, Vernetzung und Bildung.



JULI 2015



NOTUNTERKÜNFTE FÜR GEFLÜCHTETE IN BOCHUM

Im Jahr 2015 kommen täglich hunderte Menschen nach Bochum. In kürzester Zeit werden für sie rund 20 Notunterkünfte eingerichtet. PLANB steigt Anfang Juli 2015 in die Betreuung ein mit einer Unterkunft in der Kollegstraße. Weitere sechs Unterkünfte kommen dazu – fast im Monatsrhythmus. Im Vordergrund stehen Krisenmanagement, die Erstversorgung von Grundbedürfnissen und Hilfe bei den ersten Schritten zum Ankommen in Bochum. Besonders wichtig ist die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Helfer*innen, der Stadtverwaltung, Krankenkassen, Ärzt*innen und Banken. Erst ab September 2016 werden diese Notunterkünfte nach und nach abgelöst durch Übergangseinrichtungen mit deutlich besseren Rahmenbedingungen.



AMBULANTE BETREUUNG UNBEGLEITETER MINDERJÄHRIGER

Die schnelle und angemessene Betreuung und Begleitung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (UMF) gehört zu den größten Herausforderungen der Jugendhilfe in 2015. Die interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen stellen sich der Verantwortung und bauen kurzfristig ein UMF-Betreuungsteam auf. In wenigen Wochen werden 35 Minderjährige in die Betreuung aufgenommen.

DEZEMBER 2015

SCHNELLES WACHSTUM HÄLT AN

Ende 2015 zählte PLANB 179 haupt- und nebenamtliche Mitarbeiter*innen – ein Anstieg um 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 69 Prozent davon waren weiblich. Sie kamen aus 22 unterschiedlichen Sprach- und Kulturkreisen, fast zwei Drittel waren in der ambulanten und stationären Erziehungshilfe tätig. Die Anzahl der ehrenamtlich Helfenden stieg im gleichen Zeitraum ebenso stark: Ende 2015 waren es rund 45, die meisten im Bereich der Flüchtlingsarbeit. Das Resümee der Geschäftsführung Ende 2015 lautete: „Unsere strategischen Entscheidungen waren richtig. Wir konnten unsere Wachstumschancen gut nutzen, uns als Organisation weiterentwickeln und uns gleichzeitig etablieren und verfestigen.“

»2015

OKTOBER BIS DEZEMBER 2015



ERSTE NOTWOHNGRUPPE FÜR UMF IN BOCHUM

PLANB reagiert auf Notrufe des Dortmunder und Bochumer Jugendamts und stellt weitere Überbrückungsplätze für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bzw. Ausländer (UMF/UMA) bereit. Die obere Etage des PLANB-Hauses wurde buchstäblich über Nacht als Pop-up-Wohngruppe ausgestattet. Am 1. Oktober 2015 empfingen wir mit einem engagierten Team die ersten unbegleiteten Minderjährigen. Das war nur der Anfang. Täglich trafen Anfragen von Jugendämtern aus dem ganzen Ruhrgebiet und weit darüber hinaus ein. So entstanden innerhalb von fünf Monaten sechs Wohngruppen für insgesamt rund 120 minderjährige Flüchtlinge. Aufgrund der akuten Belegungsengpässe musste vorübergehend auch die neue Regelwohngruppe *Villa Dorn* in Herne genutzt werden. Alle stationären Hilfen für Jugendliche werden in der Trägerschaft von *Vielfalt im Ruhrgebiet (ViR)* realisiert.

ÜBERGANGSEINRICHTUNG FÜR GEFLÜCHTETE IN BOCHUM

Nach den Notunterkünften übernahm PLANB im Mai 2016 auch die Trägerschaft einer Übergangseinrichtung für Geflüchtete mit 140 Plätzen in der Humboldtstraße in Bochum. Ab November 2016 stellten wir auch den Sicherheitsdienst. Die Einrichtung bestand zwei Jahre lang.



MAI 2016

»2016



MÄRZ 2016

PROJEKT LIHA – LEBEN IN HERNE

Unter dem Namen *LiHA – Leben in Herne* nehmen zwei Beratungs- und Anlaufstellen für Zuwandererfamilien aus Südosteuropa in Herne-Mitte und Herne-Wanne ihre Arbeit auf. An dem Projekt unter Federführung der Stadt, das später als *InHa – In Herne angekommen* weitergeführt wird, ist PLANB in der Beratungsstelle Herne-Wanne beteiligt. *LiHA* wird gefördert durch den Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) und schließt eine dringende Versorgungslücke: Schon seit 2011 hatte sich Herne zu einer bevorzugten Zuzugskommune für Zuwandererfamilien aus Südosteuropa entwickelt. 2015 lebten bereits rund 3000 Migrant*innen aus Rumänien und Bulgarien in den Stadtteilen Mitte und Wanne. Angebote und Maßnahmen zur sozialen Versorgung dieser Migrantengruppe fehlten jedoch völlig.

MAI 2016

MEHR SCHUTZ FÜR FRAUEN UND KINDER

Im Mai 2016 startete die *Initiative zum Schutz von Frauen und Kindern in den Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge*, entwickelt vom Bundesfamilienministerium, UNICEF Deutschland und anderen Beteiligten, realisiert in Zusammenarbeit mit den Wohlfahrtsverbänden. Bundesweit entstanden 25 Konsultationseinrichtungen, in denen Schutzkonzepte insbesondere für Kinder und Frauen entwickelt und umgesetzt wurden. Eine dieser Einrichtungen wurde die Übergangseinrichtung für Geflüchtete in der Humboldtstraße in Bochum, die damit auch eine beratende Funktion gegenüber anderen Gemeinschaftsunterkünften erhielt. Der Paritätische Gesamtverband arbeitete dabei mit PLANB zusammen.



SEPTEMBER 2016

ERZIEHUNGSHILFEN IM MÄRKISCHEN KREIS

Eine hohe Zahl von Anfragen zur Betreuung von Familien und unbegleiteten Minderjährigen in Pflege- oder Verwandtschaftsfamilien zeigte den Bedarf an Erziehungshilfen im Märkischen Kreis. So eröffnete PLANB im September 2016 in Lüdenscheid das erste Zentrum für interkulturelle ambulante Erziehungshilfen außerhalb des Ruhrgebiets. Nach rund einem Jahr zeigte sich jedoch, dass die Nachfrage nicht dauerhaft auf einem ausreichenden Niveau blieb, so dass der Vorstand beschloss, die Einrichtung wieder zu schließen.



JUNI 2016



BERATUNGSSTELLEN IN ESSEN

Als Ergebnis des Flüchtlingsgipfels der NRW-Landesregierung Ende 2015 wurde das Beratungsprogramm für Geflüchtete ausgebaut. In der Folge konnte PLANB zwei landesgeförderte Beratungsstellen in Essen einrichten: die *Asylverfahrensberatung für unbegleitete Minderjährige (UMF)* und die *Rückkehrberatung*, später umbenannt in *Ausreise- und Perspektivberatung*.

SEPTEMBER 2016



ERZIEHUNGSHILFEN IM ENNEPE-RUHR-KREIS

Im September 2016 nimmt das Zentrum für interkulturelle ambulante Erziehungshilfen in Hattingen seine Arbeit auf. Anders als in Lüdenscheid etablierte sich die Einrichtung schnell und konnte weiter ausgebaut werden.

NOVEMBER 2016

HAUPTAMTLICHER VORSTAND

Die Vereinsführung wird durch eine Satzungsänderung neu strukturiert: PLANB erhält einen dreiköpfigen ehrenamtlichen Aufsichtsrat und einen vierköpfigen hauptamtlichen Vorstand – ein wichtiger Schritt zur weiteren Professionalisierung. Dem Vorstand gehören neben Geschäftsführerin Gülseren Çelebi auch Elke Hacker, Esra Tekkan-Arslan und Ayşe Balyemez an. Den Aufsichtsrat bilden Ercüment Toker, Dagmar Rautenberg und Neriman Aymaz.

MÄRZ 2017

MITARBEITER*INNENBEFRAGUNG

Eine Befragung Anfang 2017 zeigt, dass die große Mehrheit der Kolleg*innen gut und gerne bei PLANB arbeitet: 83 Prozent machen ihre Arbeit oft oder immer gern, 84 Prozent können sich oft oder immer voll und ganz mit ihrer Arbeit identifizieren und sind alles in allem sehr oder ziemlich zufrieden damit. Verbesserungspotenzial wurde identifiziert beispielsweise in der internen Kommunikation oder in der Organisation und Strukturierung der Teamsitzungen.



HERBST 2016



ZWEITE PLANB-KITA

Im Herbst 2016 beginnen in Herne die Bau-, Umbau- und Renovierungsarbeiten für die zweite PLANB-Kita. Nach intensiven Verhandlungen mit Grundstückseigentümern, dem Jugendamt und dem Landschaftsverband wird entschieden, ein früheres Firmengelände mit einem Verwaltungsgebäude in Herne-Mitte zu einer Kita umzubauen. Ende 2016 beginnen die Arbeiten.

JUNI 2017

FLÜCHTLINGSBERATUNG IN ESSEN

Mit Unterstützung des Paritätischen NRW konnte PLANB sein Beratungsangebot in Essen um einen wichtigen Baustein ergänzen. In kürzester Zeit konnte sehr vielen Geflüchteten, unter anderem aus Palästina, Afghanistan, Syrien, Serbien und dem Irak effektiv geholfen und die Beratungsstelle mit vielen anderen Akteuren der Flüchtlingshilfe vernetzt werden.





SEPTEMBER 2017

BRÜCKENEINRICHTUNG BOCHUM-LANGENDREER

Die PLANB-Brückeneinrichtung, eine Kita-ähnliche Spielgruppe für Kinder aus Flüchtlingsfamilien im Alter von zwei bis sechs, startet in Bochum-Langendreer. Sie wird ergänzt durch eine zusätzliche Eltern-Kind-Gruppe. Das vom Land ermöglichte Angebot bietet neue Spielräume, Ersatzangebote für Regelplätze zu schaffen. Die Brückeneinrichtung mit ganztägiger Betreuung im Bochumer Osten startete mit 20 Kindern, musste aber schon bald auf 30 Plätze erweitert werden. Die Eltern-Kind-Gruppe stärkt gleichzeitig die Information und Orientierung der Eltern.

JANUAR 2018

NEUSTART IM FACHBEREICH PFLEGEFAMILIEN

Schon das Projekt *Pflegeeltern mit Migrationsgeschichte – PemM* im Jahr 2017 hatte gezeigt, dass sich die Bedarfe im Bereich der Pflegekinderhilfe verändern. PLANB strukturiert sein Angebot und sein Team daraufhin neu und konzentriert sich in der Folge auf die Bereitschaftspflege und Westfälische Pflegefamilien. Bis Ende 2018 verdoppelt sich die Zahl der betreuten Kinder und Familien nahezu. Dennoch konnten wir damit nur etwa die Hälfte der Anfragen beantworten.

»2018

OKTOBER 2017



BACHTALO: ALLES WIRD BESSER!

Das Projekt *Bachtalo* öffnet in Herne-Wanne seine Türen. Die Begegnungs- und Bildungsstätte für Zuwandererfamilien aus Südosteuropa mit oder ohne Roma-Hintergrund gehört zu den mit Landesmitteln geförderten Projekten zur Stärkung von Migranten-selbstorganisationen (MSO). PLANB kann dadurch sein bereits seit 2016 bestehendes Beratungsangebot durch niedrigschwellige Bildungs-, Begegnungs- und Förderangebote ergänzen und Raum für Selbsthilfe und Selbstorganisation schaffen. Der Projektname *Bachtalo* stammt aus der Sprache der Roma und bedeutet übersetzt etwa „alles wird besser“.

MÄRZ 2018



PLANB IN MÜLHEIM AN DER RUHR

Schon seit längerem hatten die interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen einzelne Familien in Mülheim unterstützt. Mit Unterstützung des Paritätischen NRW ergab sich dann die Möglichkeit, in der Ruhrstadt eine landesgeförderte regionale Flüchtlingsberatung zu eröffnen. So fiel die Entscheidung, auch in Mülheim eine PLANB-Einrichtung zu gründen. Zunächst im Stadtteil Saarn arbeiten seit März 2018 Erziehungshilfen und Migrationsberatung unter einem Dach. Ein Jahr später folgte der Umzug in zentralere Räumlichkeiten in der Innenstadt.

APRIL 2018



KINDERWELT HERNE-MITTE ERÖFFNET

Nach rund zweijährigen Renovierungs- und Umbauarbeiten geht die Kinderwelt Herne-Mitte im April 2018 in Betrieb. In fünf Gruppen bietet sie auf drei Etagen Platz für 92 Kinder, davon 23 unter drei Jahren. Zu den Schwerpunkten der pädagogischen Arbeit gehören die Förderung der Bewegung, der Kreativität, der künstlerischen und musischen Bildung, der MINT-Kompetenzen sowie des interkulturellen Lernens und der alltagsintegrierten Sprachförderung. Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern in vielfältiger Form sowie täglich frisch zubereitetes Mittagessen sind weitere Grundmerkmale der Rahmenkonzeption.

AUGUST 2018

KINDERWELT HERNE-EICKEL WIRD FAMILIENZENTRUM

Mit der Eröffnung einer vierten Gruppe bietet die PLANB-Kinderwelt Herne-Eickel nun 70 Plätze. Außerdem wird die Kita als Familienzentrum zertifiziert. Die Einrichtung nimmt damit die unterschiedlichen Belange aller Familien im Sozialraum in den Fokus, nicht nur der Familien der betreuten Kinder. Mit tatkräftiger Unterstützung alter und neuer Kooperationspartner*innen entstand so für den Stadtteil Herne-Eickel ein generationsübergreifender Ort der Begegnung und eine Anlaufstelle für verschiedenste Informations- und Beratungsangebote.

»2018

»2019

APRIL 2018

www.mbeon.de



MIGRATIONSBERATUNG IMMER UND ÜBERALL: MBEON

Mit Unterstützung des Paritätischen Gesamtverbands beteiligt sich PLANB an dem Pilotprojekt *mbeon* – *Onlineberatung für Migrant*innen*. Es bietet direkte Kommunikation mit Berater*innen per Chat, anonym und sicher, ohne Wartezeiten, Anfahrtswege und Hemmschwellen. *mbeon* ist der ideale Kanal für prekäre Themen, für Menschen aus dem ländlichen Raum und Frauen, Kinder und Jugendliche, die nicht selbstständig den Weg zur herkömmlichen „Offline-Beratung“ finden.

JANUAR 2019



DEBUG NRW-KONTAKTSTELLE

Im Januar 2019 startet die *DeBUG NRW-Kontaktstelle für Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften*. Die *Dezentrale Beratungs- und Unterstützungsstruktur für Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften (DeBUG)* besteht aus bundesweit acht Kontaktstellen. Der Paritätische Gesamtverband beauftragte PLANB, die für NRW zuständige Kontaktstelle einzurichten. Sie informiert, berät, schult und begleitet bei der Umsetzung von Gewaltschutzkonzepten.



JANUAR 2019

KITA-PILOTPROJEKT ZUR FRÜHFÖRDERUNG IN ESSEN

Im Januar 2019 startet das Pilotprojekt *Kinder gesund und stark machen! Resilienzen fördern – Intervention vermeiden*, gefördert über den Europäischen Sozialfonds und das Land NRW. An sechs Kitas in den Essener Stadtteilen Altendorf und Bochofeld werden die Kinder zusätzlich zum Kita-Alltag gezielt individuell gefördert. Neben der intensiven Bildungsbegleitung und Unterstützung richtet sich der Blick dabei auch auf die Familien, die durch ein gutes Präventionsnetzwerk in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden. Insgesamt profitieren fast 200 Kinder von den Projektangeboten. Nach Ende der zweijährigen Laufzeit wurde das Projekt ab 2021 auf einer neuen Finanzierungsbasis verlängert.

MÄRZ 2019

MBE IN HERNE

Mit der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) wird das Angebotsspektrum des PLANB-Zentrums der Vielfalt in Herne um einen wichtigen Baustein erweitert. Gleichzeitig stärkt und ergänzt das MBE-Angebot die Beratungsstruktur der Stadt für Migrant*innen fachlich wie auch sprachlich.



FEBRUAR 2019

AUSREISE- UND PERSPEKTIVBERATUNG JETZT AUCH IN MÜLHEIM

Im Februar 2019 nimmt die *Ausreise- und Perspektivberatung* in Mülheim ihre Arbeit auf. Damit startet das zweite Angebot des Fachbereichs Migration und Integration in der Ruhrstadt, nach der im März 2018 etablierten regionalen Flüchtlingsberatung

FEBRUAR 2019



FOTOPROJEKT BLICKWINKEL

Die Fotoausstellung des Projekts *Blickwinkel* im Februar 2019 stößt auf breite positive Resonanz in den lokalen und regionalen Medien, in Fachkreisen und der interessierten Öffentlichkeit. Das rund 20 Monate dauernde Integrationsprojekt unter dem Motto „Sehen lernen: Die Stadt und die Menschen – Ankommen in der neuen Heimat“ setzt besondere Impulse zur Integration Geflüchteter in Essen. Die Idee dahinter: Mit der Kamera in der Hand lernen neuzugewanderte und alteingesessene Bürger*innen nicht nur ihre Stadt aus einer neuen Perspektive kennen, sondern auch ihre (neuen) Mitbürger*innen – und deren individuelle Blickwinkel. Das Projekt profitiert besonders vom großen Engagement des Teams und der Teilnehmer*innen. Ein aufwendig gestalteter Bildband hält die Ergebnisse dauerhaft fest, die Ausstellung wird in der Folge an mehreren Orten in Essen, Bochum und Herne gezeigt.



OKTOBER 2019

KINDERSCHUTZHAUS SONNENLAND

Dieses Projekt ist schon lange eine Herzensangelegenheit für Geschäftsführung und Vorstand. Im Oktober 2019 kann es endlich realisiert werden: Das Kinderschutzhhaus *Sonnenland* ergänzt den neu gebildeten Fachbereich *Stationäre Hilfen für Kinder*. Die Inobhutnahmestelle in Essen-Katernberg bietet sechs Kindern zwischen vier und sechs Jahren kurzfristigen Schutz und Betreuung in akuten Krisensituationen.

»2019

»2020

MAI 2019



BEREICH BILDUNG UND PRÄVENTION NEU AUFGESTELLT

Nach einem Leitungswechsel baut der Bereich *Bildung und Prävention* seine Angebote aus und stärkt das Team. In enger Kooperation mit Schulen und der Jugendhilfe werden Deeskalations- und soziale Kompetenztrainings, kultursensible Anti-Gewalt- sowie Eltern-Kind-Trainings angeboten. Dazu kommen spezifische Gruppenangebote wie etwa Kampfsport-, Theater-, Fitness- und Schlagzeug-AGs sowie Mädchen- oder Jungen-AGs. In Kooperation mit dem Jugendamt bietet PLANB auch Gendertrainings und soziale Gruppenangebote nach § 29 SGB VIII an.

AUGUST 2020



ELTERN-KIND-GRUPPE

Seit August 2020 finden Flüchtlingsfamilien und Familien in besonderen Lebenslagen mit Kindern im Alter von zwei bis vier auch in Essen eine PLANB-Eltern-Kind-Gruppe. Einmal wöchentlich betreut eine pädagogische Fachkraft für zwei Stunden die Gruppe in Kray. Die Gruppe bietet einen sozialen Treffpunkt, der Eltern in ihrer Erziehungskompetenz stärkt und sie mit ihren Kindern in Interaktion bringt.



PLANB-JUGEND GEGRÜNDET

Die Jugendarbeit hat von der Gründung an hohe Priorität bei PLANB. Eine eigene, selbstverwaltete Abteilung *PLANB-Jugend* hilft seit August 2020, die Arbeit in diesem Bereich weiter zu intensivieren. Angedockt an den in der Kinder- und Jugendarbeit erfahrenen Bereich *Bildung und Prävention*, ausgestattet mit eigenen Räumlichkeiten mit Unterstützung durch das Wohnungsunternehmen *Vonovia*, nimmt die PLANB-Jugend schnell Fahrt auf.

JANUAR 2021

PLANB DIGITAL – INTERKULTURELL

Auch PLANB zieht seine Lehren aus der Pandemie: Im Rahmen einer Sonderförderung der *Stiftung Wohlfahrtspflege NRW* zur Digitalisierung der Sozialen Arbeit untersucht ein ganzjähriges Digitalisierungsprojekt, wie interkulturelle Sozialarbeit durch digitale Angebote unterstützt werden kann. Infrastruktur und Mitarbeiter*innen werden ertüchtigt, künftig auch digitale und hybride Angebote umzusetzen.

»2021

DEZEMBER 2020



SERVICESTELLE GEGEN DISKRIMINIERUNG

Die langjährige Arbeit von PLANB im Bereich der Integration von Zuwandererfamilien aus Südosteuropa zeigte immer wieder einen enormen Bedarf an Antidiskriminierungsarbeit mit einem besonderen Fokus auf Rom*nja und Sinti*zze. Mit Unterstützung des *Paritätischen NRW* und des *NRW-Ministeriums für Kinder, Familien, Flüchtlinge und Integration (MKFFI)* konnten wir in Herne unseren ersten spezifischen Beratungsdienst gegen Diskriminierung installieren.

MAI 2021



GUTER LEBENSABEND NRW

Auch der demografische Wandel ist interkulturell: Im Rahmen des Projekts *Guter Lebensabend NRW* begleiten wir in Herne und Essen die interkulturelle Öffnung der Altenpflege.



UNSER BLICKWINKEL

Eins unser erfolgreichsten Projekte „Blickwinkel“ endet im Januar 2019 mit einer Abschlussveranstaltung und Vernissage im Katakomben-Theater in Essen-Rüttenscheid

DIE MÖGLICHMACHER

Unzählige Unternehmen und private Förder*innen unterstützten uns in den zehn Jahren mit ihrer Spende. Ohne sie wäre vieles nicht möglich gewesen. Wir sagen danke!



BOCHUM WESTEND

Das Wohnungsunternehmen Vonovia half uns mit günstigen Räumlichkeiten in der Alleestraße 151 in Bochum. Mitten im Arbeiterquartier Stahlhausen können wir so niedrigschwellige Hilfsangebote realisieren.

AUF DEM PODIUM

Multiplikatorin Sita Rajasoorya (li.) vertritt PLANB bundesweit zum Thema Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften.



ZEITMASCHINE: HIER SIND WIR ANGEKOMMEN – DIE FACHBEREICHE INTERKULTURELLE AMBULANTE ERZIEHUNGSHILFE

HALT GEBEN, RESSOURCEN ENTDECKEN

ZAHLN BITTE!

» Einrichtungen:	6
Kommunen:	21
Mitarbeiter*innen:	87
Betreute Familien:	610

Entschlossen und engagiert wirken die Kolleg*innen aus dem Fachbereich *Interkulturelle ambulante Erziehungshilfen* bereits seit der Gründung von PLANB mit. Sie schreiten dort ein, wo es Halt und Orientierung bedarf, wo Rahmenbedingungen im Familiensystem und seinem Umfeld fehlen und wo Hilfestellungen bei Erziehungsfragen die Familie stützen müssen. Nach dem Leitsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ erarbeiten die Teams individuell mit den Familien, wie sich bestimmte Situationen lösen und Konflikte auch generationenübergreifend klären lassen – mit gegenseitiger Wertschätzung und dem Vertrauen in die eigenen Stärken und Ressourcen.

Ganzheitlich und kultursensibel

Dabei gehen wir ganzheitlich und alltagsorientiert vor. Bei uns steht die Familie im Fokus, ohne dabei ihre einzelnen Mitglieder in ihrer Individualität aus den Augen zu verlieren.

Wir gestalten unsere Hilfen kultursensibel und stellen sicher, dass der Kinderschutz nach § 8a SGB VII immer gewahrt bleibt.

Alternative Ansätze aufzeigen

Bei der Begleitung der Familien greifen wir als erfahrene Spezialist*innen auf unsere persönlichen Lebensbiografien und die dabei erworbenen Bewältigungsstrategien zurück. Zusammen mit unserer langjährigen Praxiserfahrung und unserer Professionalität ermöglicht uns das, Probleme zu erkennen und verantwortungsbewusst wahrzunehmen. Somit können wir den Familien alternative Denk- und Handlungsansätze aufzeigen, ihre persönlichen Ressourcen und Kompetenzen spiegeln und individuelle Lösungswege hervorbringen. Unser Ziel ist es, den jeweiligen Kindern, Jugendlichen und Familien die nötigen Werkzeuge an

die Hand zu geben und ihnen gleichzeitig den richtigen Umgang mit ihnen aufzeigen. Nur so werden sie nachhaltig in ihrer Handlungskompetenz unterstützt, sodass sie in der Lage sind, ihre Stärken zu erkennen und sich später selbst zu helfen.

Ausbildung und Erfahrung

Unsere Mitarbeiter*innen sind vielseitig und bestens ausgebildet sowie jahrelang berufserfahren. Darüber hinaus bringen viele von ihnen eine persönliche Migrations- oder Fluchtgeschichte sowie vielfältige Sprachkenntnisse mit. Mit mehr als 30 gesprochenen Sprachen und der eigenen Erfahrung wird so das Verständnis der akuten Problemlagen vereinfacht und die kultursensible Suche nach passgenauen Lösungen ermöglicht. Etliche Zusatzqualifikationen runden das professionelle Profil unserer Mitarbeiter*innen ab.

KINDERTAGESSTÄTTEN

BILDUNGSCHANCEN DER JÜNGSTEN STÄRKEN

ZAHLEN BITTE!



» Einrichtungen:	3
Weitere Projekte	2
Kommunen:	3
Mitarbeiter*innen:	54
Betreute Kinder:	374

Die Bildungschancen der Jüngsten zu stärken ist für uns Motivation, Anspruch und Ziel zugleich. Unser Auftrag ist es, Kinder sinnvoll darin zu begleiten, eigene Welten zu erfahren, daraus zu lernen und sich somit selbst zu bilden. Kinder entdecken, forschen und erfinden. Sie sind neugierig und wollen sich aktiv einbringen. Das zu begleiten und kleine Impulse zu setzen, macht unsere Arbeit so spannend, abwechslungsreich und sinnvoll – denn jedes Kind ist anders und das ist gut so.

An die Stärken anknüpfen

Mit unserem Bildungsverständnis erkennen wir die Stärken, Interessen und Perspektiven des Kindes und knüpfen Bildungsprozesse sinnvoll daran an. Wir gestalten die Umgebung für Kinder so, dass sie ihre Entdeckerfreude zur

Selbstbildung in ihrem eigenen Tempo ausleben können. Dabei ist uns die Gestaltung vertrauensvoller Erziehungspartnerschaften ebenso wichtig wie die Förderung der Kinder. Wir begegnen Kindern und Familien mit Respekt und Wertschätzung, leben kulturelle und professionelle Vielfalt vor. Dabei wirken wir darauf hin, Benachteiligung abzubauen und die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern zu fördern.

Schutz- und Partizipationskonzepte

Unsere Schutz- und Partizipationskonzepte leiten unsere Handlungsweisen und sind Qualitätsmerkmal zugleich – in allen Einrichtungen und Projekten des Fachbereichs. Aktuell gehören ihm an: zwei Familienzentren in Herne, eine Spielgruppe für Kinder aus Flüchtlingsfamilien in Bochum und

eine Eltern-Kind-Gruppe. In Essen realisieren wir das Projekt *Kinder gesund und stark machen! Resilienz fördern – Intervention vermeiden*, welches nach zwei Jahren Projektcharakter nun als Maßnahme der Jugendhilfe umgesetzt wird. Dazu bieten wir in Essen eine Eltern-Kind-Gruppe für Familien mit Fluchthintergrund an. In Planung für 2021 ist in Essen eine Spielgruppe für Kinder aus Flüchtlingsfamilien.

Angebote reflektieren und anpassen

Das Bestreben, unsere Qualität weiter zu steigern und unsere Angebote zu reflektieren und anzupassen, ist uns ein stetiger Wegbegleiter. Somit passen auch wir unsere Arbeit den Entwicklungen an, erproben uns in digitalen Angeboten und etablieren sie, denn nur so können wir die Bildungschancen der Jüngsten nachhaltig und krisensicher stärken.

MIGRATION UND INTEGRATION

FÜR EINE OFFENE, TOLERANTE GESELLSCHAFT

ZAHLN BITTE!

» Einrichtungen:	7
Angebote:	25
Kommunen:	5
Mitarbeiter*innen:	37

Eine offene und vielfältige Gesellschaft ohne Marginalisierung und Benachteiligung von Personen aufgrund äußerer Merkmale, Geschlecht, Religion oder sexueller Ausrichtung ist unser Orientierungspunkt am Horizont. Unsere Werte, unsere Überzeugungen und die tägliche Arbeit wurzeln dabei auf den Werten der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UN – große Ziele, bei denen man klein anfängt.

Strukturen öffnen, Teilhabe verbessern

Mit diesen Zielen im Blick engagieren wir uns in der Antidiskriminierungsarbeit sowie in der interkulturellen Öffnung von Verwaltungsstrukturen. Wir setzen uns ein für den Abbau von Integrationshemmnissen und die Verbesserung von gesellschaftlicher Teilhabe, unterstützen Klient*innen auf dem Integrationsweg und beraten sie bei Asylverfahren. Außerdem unterstützen wir Migrantenselbstorganisationen (MSO) darin, zu aktiven, professionellen Akteuren zu werden,

die gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und sich für die Interessen von Migrant*innen und Geflüchteten einsetzen. PLANB hat sich dem Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung verschrieben und unterstützt und berät sowohl Betroffene als auch Institutionen und Behörden in der diskriminierungsfreien Arbeit. Neben den Beratungsdiensten, Projekten und Veranstaltungen in diesem Zusammenhang betreibt PLANB auch Öffentlichkeitsarbeit für eine offene und tolerantere Gesellschaft.

Kommunale Schwerpunkte nach Bedarf

Der Fachbereich *Migration und Integration* startete in Herne und hat sich schnell auch in Essen, Bochum und Mülheim verankert. Die Angebote und Dienste sind zum größten Teil unter dem Dach der *Zentren der Vielfalt* organisiert. So können Klient*innen alle Angebote auf kurzem Wege vorfinden. Die Schwerpunkte in den Kommunen sind dabei

unterschiedlich gesetzt: Während Herne den Schwerpunkt auf die Arbeit mit Zugewanderten aus Südosteuropa, insbesondere Rom*nja und Sinti*zze legt, liegt in Bochum das Hauptaugenmerk auf der Flüchtlingssozialarbeit. Die Angebote und Dienste werden entsprechend der jeweiligen Bedarfe der Klient*innen mit dem Sozialraum verwoben.

Als verlässlicher Partner etabliert

Inzwischen ist PLANB durch die Aktivitäten der letzten Jahre innerhalb von Bochum, Herne, Essen und Mülheim sowohl mit Institutionen und Behörden als auch mit MSO und anderen relevanten Akteuren der Integrations- und Migrationsarbeit bestens vernetzt. Als Träger der interkulturellen Sozialarbeit sind wir in den vorhandenen Strukturen etabliert und stellen einen verlässlichen Partner in der Migrations- und Integrationsarbeit dar, der aus diesen Strukturen nicht mehr wegzudenken ist.

STATIONÄRE HILFEN FÜR KINDER

SCHUTZ UND FÜRSORGE FÜR ALLE KINDER

ZAHLEN BITTE!

» Arbeitsbereiche:	3
Kommunen (Wohngruppen)	2
Kommunen (Pflegefamilien): überregional	
Mitarbeiter*innen:	32
Betreute Kinder:	80

Kinderrechte gelten für alle Kinder – wo sie auch herkommen, welche Religion oder welches Geschlecht sie auch haben mögen. Denn allen Kindern ist eines gemeinsam: Sie brauchen besonderen Schutz und Fürsorge, um sich gesund zu entwickeln und voll zu entfalten – das ist das Credo, das uns täglich leitet. Ob im Kinderschutzhaus *Sonnenland*, in der Kinderwohngruppe *Villa Dorn* oder bei den Pflegefamilien: Wir möchten für jedes Kind eine gute Lösung und Perspektive finden.

Zuhause auf Zeit

Zuvorderst steht, Kinder zu schützen. Im Kinderschutzhaus *Sonnenland* bieten wir ihnen ein Zuhause auf Zeit, in dem sie Sicherheit und Wärme finden. Neben der Versorgung und Betreuung stehen dabei die persönliche Zuwendung

und Nähe im Mittelpunkt. Wir geben alles, um Kindern ihr Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu autonomen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu ermöglichen. Wir erkennen die individuellen Bedarfe und Ressourcen und schaffen eine Grundlage, um für jedes Kind die bestmögliche Perspektive aufzuzeigen.

Elternarbeit auf Augenhöhe

Besonders wichtig ist uns, Eltern und andere für das Kind wichtige Personen einzubinden – durch intensive Elternarbeit auf Augenhöhe. Wir bilden uns weiter und setzen neue Erkenntnisse zielorientiert ein – mit einem großen Angebotsspektrum, welches Problemlagen stets systemisch betrachtet. Unser Ziel ist immer, dass ein Kind zum geeigneten Zeitpunkt möglichst in seine Familie zurückkehren kann.

Interkulturalität als Selbstverständnis

Dabei gilt es, Ungleiches ungleich zu behandeln und alle Menschen in ihrer Vielfalt wertzuschätzen. Als interkultureller Träger nehmen wir es hier genau, wir haben uns die Anerkennung des Formenreichtums der Kulturen auf die Fahnen geschrieben. Dies erkennt man auch an der Auswahl unserer Pflegefamilien. Kultursensibilität sowie Offenheit für Diversität sind in unseren Schulungen unumstößliche Bedingungen, damit Kinder auch außerhalb ihrer Herkunftsfamilie ihre Kultur und Individualität pflegen und weiterentwickeln können. Gleiches gilt für unsere Mitarbeiter*innen. Sie haben vielfältige kulturelle Biografien und sprechen eine Vielzahl verschiedener Sprachen. Interkulturalität der Gesellschaft ist für uns nicht Forderung, sondern Selbstverständnis.

BILDUNG UND PRÄVENTION

JUNGE MENSCHEN GANZHEITLICH FÖRDERN

ZAHLEN BITTE!

» Standorte:	2
Angebote:	56
Kommunen:	3
Mitarbeiter*innen:	8

Bildung und Prävention sind zwei Seiten einer Medaille – sie stehen für sich selbst und sind doch untrennbar miteinander verbunden. Nur wer frühzeitig die nötigen Kompetenzen erwirbt, wird die Ressourcen entwickeln, souverän und fair mit sich und mit anderen umzugehen, Konflikte konstruktiv zu lösen und seiner Umwelt mit Rücksicht zu begegnen. Und genau hier setzen wir an: Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, mit unseren Angeboten soziale Ungleichheit abzubauen und junge Menschen ganzheitlich zu fördern.

Das Miteinander stärken

In enger Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Schulen und Kinder- und Jugendhilfeträgern realisieren wir vielfältige Angeboten für die Menschen vor Ort. Die vielen Erfahrungen, die wir auf diesem Weg seit 2012 sammeln konnten, nutzen

wir, um uns ruhrgebietsweit immer weiter zu verankern. Dabei verlieren wir unser Ziel nicht aus den Augen: Wir wollen soziale Werte und Normen vermitteln und so das soziale Miteinander langfristig stärken – für starke Menschen in einer starken Gesellschaft.

Passgenaue Unterstützung

Im Fokus unserer Arbeit stehen Kinder und Jugendliche im Alter von drei bis 17 Jahren. Mithilfe unseres kontinuierlich wachsenden sozialräumlichen Netzwerks entwickeln wir Settings, die Kinder und Jugendliche passgenau unterstützen. Unser Team ist mobil und flexibel: Je nach Wunsch kommen wir mit unseren Angeboten in die Einrichtung oder realisieren Projekte in unseren Räumen, arbeiten aufsuchend oder mit einer feststehenden Gruppe. Durch Wertschätzung und Orientierung an den Stärken der jun-

gen Menschen schaffen wir eine Atmosphäre des Umgangs auf Augenhöhe. Gemeinsam aktivieren wir die notwendigen Ressourcen, um Selbstbewusstsein, Fähigkeiten und Potenziale zu fördern und einen erfolgreichen Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Gelebte Interkulturalität

Dabei steht die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen im Zentrum unserer Arbeit. Die Teilnahme an demokratischen Prozessen eröffnet ihnen Perspektiven und verbessert die Integration. Ein besonderes Anliegen ist uns, die interkulturelle Realität unserer Gesellschaft zu berücksichtigen und wertzuschätzen. Diese gelebte Interkulturalität vermitteln wir nicht nur in unseren Angeboten, sondern leben sie vor: mit den unterschiedlichen Herkunftsbiografien unseres Teams, das sechs verschiedene Sprachen spricht.

VERWALTUNG

DAS HERZ VON PLANB

ZAHLN BITTE!

» Abteilungen:	4
Mitarbeiter*innen:	10
Betreute Kolleg*innen:	247

Das Team der Verwaltung arbeitet im Herzen von PLANB – in der Geschäftsstelle auf der Alleestraße 46 in Bochum. Hier pulsiert der Unterbau für all unsere Fachbereiche und Leistungen, sämtliche abrechnungsrelevanten Prozesse aus allen Einrichtungen laufen hier zusammen. Ansprechperson, Beratung, Unterstützung – all das sind die Kolleg*innen aus dem Team Verwaltung, nicht nur für die Mitarbeiterschaft von PLANB, sondern auch für unsere Kooperationspartner.

Ohne externe Dienstleister

Seit jeher ist es uns ein Anliegen, alle Verwaltungsaufgaben mit eigenen, exzellent qualifizierten Fachkräften abzudecken und somit möglichst ohne externe Dienstleister auszukommen. Und das haben wir geschafft: Was 2011 mit einer Vollzeitkraft begann, wuchs bis heute auf zehn Mitarbeiter*innen in insgesamt vier Abteilungen:

- Finanzen/Controlling
- Buchhaltung
- Personal
- allgemeine Sachbearbeitung und Büroorganisation

Wir übernehmen allgemeine Verwaltungsaufgaben, bearbeiten Postein- und -ausgänge, bestellen Material für sämtliche Einrichtungen und geben Arbeitsmittel heraus. Darüber hinaus führen wir die monatliche Rechnungslegung aus und pflegen und pflegen verschiedene Daten und bereiten sie auf. Nicht zuletzt kümmern wir uns um die spezifischen Aufgabenbereiche wie das betriebliche Rechnungswesen, das Controlling sowie die Personalverwaltung – alles auf kurzem Weg in einer Etage.

Software auf dem aktuellen Stand

Im Bereich Rechnungswesen und Personalverwaltung nutzen wir Abrechnungssoftware von renommierten

Anbietern, die uns gewährleistet, dass unsere Programme immer auf den neuesten Stand sind und die gesetzlichen Grundlagen und Vorgaben umgesetzt und beachtet werden. Für die Leistungsabrechnungen im Bereich der Erziehungshilfen setzten wir eine speziell für die Jugendhilfe entwickelte Software ein, die nicht nur die pädagogische Arbeit abbildet, sondern auch die Arbeit der Verwaltung widerspiegelt.

Bereit für die Zukunft

Um unsere administrativen Aufgaben auch in Zukunft gut und effizient zu erfüllen, überprüfen wir regelmäßig unsere Arbeitsabläufe und passen sie den Entwicklungen an. Mit unseren Programmen gehen wir den Weg der Digitalisierung, der unsere Verwaltungsaufgaben nicht nur automatisiert sondern sie zugleich für alle Beteiligten letztlich vereinfacht.



FIRMENLAUF 2019

Schnelligkeit und Ausdauer sind auch in der sozialen Arbeit unverzichtbare Eigenschaften



WIR SAGEN DANKE!

Zu den wichtigsten regelmäßigen Unterstützern in Bochum zählt die Drogeriemarktkette dm



EINSATZ IM SOZIALRAUM ...

... kann auch mal so aussehen bei der Aktion „SaubereZauber“ in Essen-Kray.



100 PROZENT RUHRGEBIET

Eine der von uns betreuten Flüchtlingsunterkünfte in Bochum-Wattenscheid auf dem ehemaligen Gelände der Zeche Holland



AUFMERKSAMES PUBLIKUM

Beim MBE-Aktionstag kamen die Migrationsberatungen und Jugendmigrationsdienste in direkten Austausch mit Essener Bundestagsabgeordneten



ZENTRUM DER HOFFUNG

Das Impfzentrum im RuhrCongress Bochum wurde für viele Mitarbeiter*innen zum Symbol der Zuversicht inmitten der Pandemie

PLANB IN PANDEMIEZEITEN

PLÖTZLICH WAR ALLES ANDERS

Zu Beginn der Pandemie benötigte der Fachbereich **Migration und Integration** schnell ein gutes Sicherheitskonzept – speziell für die Flüchtlingsunterkünfte. Zum Schutz aller wurden viele Maßnahmen umgesetzt, um die Ausbreitung des Coronavirus zu verhindern. Die Schließung der Behörden war schwer für die Bewohner*innen, denn Themen von existenzieller Bedeutung wie Aufenthalt und Duldung blieben so ungeklärt in der Schwebe. Corona hat gezeigt, dass die Beratungsangebote dadurch noch wichtiger wurden. Der Bedarf stieg an, da viele neben der Angst vor Corona zusätzlich durch Existenzängste belastet wurden. Die Begleitungen und Beratungen wurden intensiver. Viele Beratungen finden telefonisch oder online statt, aber es gibt weiterhin auch Einzelberatungen. Projekte im Fachbereich finden digital statt, was auf gute Resonanz stieß.

Bei den **interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen** wurde unter Einhaltung der Hygienevorschriften weitergearbeitet, zu Anfang der Pandemie mit sehr vielen Unsicher-

heiten und Fragen. Es kam zu Überforderungssituationen bei den Familien, vor allem in den Fällen, wo die Hilfen bei Erziehungsproblemen oder aufgrund von Gewalt oder Sprachbarrieren installiert wurden. Eltern mit psychischen Störungen klagten über Ängste in Bezug auf Corona – diese wurden auch an die Kinder herangetragen. Das führte häufig zu einer Isolation von der Außenwelt, was einen hohen telefonischen Bedarf an Entlastungsgesprächen bedeutete. Trotz Beachtung der AHA-Regeln empfanden viele Familien die persönlichen Kontakte als gefährlich, so dass hier intensive Beratung nötig war. Durch die teilweise wegfallende Betreuung der Kinder wurden schnell Belastungsgrenzen erreicht, was die Gefahr erhöhte, wieder in alte Konfliktmuster zu verfallen.

Im Fachbereich der **stationären Hilfen für Kinder** konnten durch frühzeitig ergriffene Präventionsmaßnahmen in den einzelnen Einrichtungen und im Bereich Pflegekinder die Risiken und Folgen der Pandemie gut abgedefert werden.

Interne Hygieneregeln für den Alltag, die Durchführung von Umgangskontakten sowie für Übernachtungen und Hausbesuche führten dazu, dass Infektionen und damit größere Einschränkungen des Ablaufs im Alltag verhindert werden konnten. Dazu gehörten zum Beispiel Flächen- und Händedesinfektion, Bereitstellung von Mund-Nasen-Masken, Maskenpflicht für Kinder und Mitarbeiter*innen sowie für Eltern in den Einrichtungen, die Anpassung der Dauer der Umgangskontakte und das Prinzip „draußen vor drinnen“. Besonders wichtig waren dabei nicht zuletzt der vorbildliche Einsatz sowie die gute Disziplin der Pflegefamilien, Kinder und Kolleg*innen.

Im Fachbereich **Kita** waren die Einschränkungen und Veränderungen der Betreuungssettings sowie Rahmenbedingungen für Familien und Fachkräfte gleichermaßen eine sehr große Herausforderung. Im Fokus stand, Kinder und Familien weiterhin kompetent zu unterstützen. Dazu wurden neue Ideen entwickelt wie beispielsweise digitale

Angebote für Kinder und Familien, ein YouTube-Kanal und vieles mehr. Trotz eingeschränkter Betreuung blieb es wichtig, Kinder zu fördern und gerade jetzt positiv zu stärken. Ebenfalls ein Bestandteil der Pandemie war der Unmut der Familien, den wir in den Kitas teils sehr stark gespürt haben. Direkt zu Beginn der Pandemie gab das Land vor, wer sein Kind zur Betreuung bringen darf, was für Familien eine große Belastung bedeutete.

Für die **Verwaltung** ergaben sich viele neue Auflagen, Bestimmungen und Verordnungen, die in kürzester Zeit umgesetzt werden mussten. Die ständigen Änderungen und Anpassungen verlangten jeweils eine schnelle Einarbeitung. Neue Aufgaben waren etwa die Prüfung der Grundlagen von Kurzarbeitergeld und das Erfüllen der notwendigen Auflagen hierfür. Die Abrechnung und Antragstellung waren eine Herausforderung. Das gleiche galt für die Umsetzung des Infektionsschutzgesetzes in Bezug auf Quarantäneregelungen und die Abrechnungen mit den Behörden. Die Bestimmungen zum neuen Sozialdienstleis-

ter-Einsatzgesetz, das die Gewährung von Zuschüssen zur Bekämpfung der Auswirkungen der Corona-Krise regelt, mussten geprüft werden. Zum Mitarbeiterschutz wurde abwechselnd im Homeoffice gearbeitet, was technisch gut möglich war.

Im Arbeitsbereich **Bildung und Prävention** wurden neue Methoden gefunden, um die Qualität der Angebote zu sichern. Viele Angebote wurden online realisiert. Leider waren die Trainings an den Schulen aufgrund von Schließungen nicht möglich und online nicht mit vergleichbarer Qualität zu realisieren. Die Zielgruppe ist stark betroffen, beispielsweise durch Einsamkeit, Überforderung, fehlende Struktur und Stress durch die Belastung. Unsere Angebote brachten eine Abwechslung in den Alltag und die Möglichkeit, mit Gleichaltrigen in Kontakt zu kommen, wurde gerne genutzt.

In ihrem Fazit waren sich alle Bereiche einig: Der persönliche Kontakt zu Kindern, Jugendlichen und Familien ist nicht zu ersetzen, insbesondere nicht in Krisensituationen.



ZEICHEN GESETZT

Im Rahmen unseres Projektes „Radikal tolerant“ haben Schüler*innen eine Wand im Treppenhaus der Helene-Lange-Realschule in Essen gestaltet. Die Botschaft ist eindeutig: für Toleranz und Vielfalt, gegen Rassismus und Ausgrenzung.



100 RECHNER FÜR PLANB

Eine Großspende des Dortmunder Radiologiedienstleisters *blickk – Die Radiologie* beschert uns 2021 unverhofft 100 PCs und 50 Monitore, dazu 1500 Euro für Betriebssysteme, Software und Zubehör. Eine willkommene Unterstützung für unsere Digitalprojekte.



WIR SIND VIELFALT!

Beim Arche-Noah-Fest in Essen 2019 war PLANB mit einem Stand und der Fotoaktion „Wir sind Vielfalt!“ vertreten.



TAUSEND BILDER UND EINS

Aus einem Projekt mit der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität entstand eine viel beachtete Wanderausstellung mit Comics von Schüler*innen und Studierenden. Die Themen: Flucht und Migration, Heimat und Identität.

ZEITMASCHINE

WIR HABEN NOCH VIEL VOR...

Zehn Jahre PLANB liegen hinter uns – wie geht es weiter? Die Fachbereiche wagen einen Blick in die Zukunft, ins Jahr 2031.

FACHBEREICH KINDERTAGESSTÄTTEN:

In den nächsten zehn Jahren wird der Fachbereich Kita weiterwachsen: Einerseits durch neue Standorte, andererseits in der inhaltlichen qualitativen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit. Mehrere interkulturelle Kindertageseinrichtungen und Familienzentren in Essen und Bochum haben wir uns vorgenommen. Daneben würden wir gern auch unser interkulturelles Angebot in den Kommunen weiter ausbauen, über die bereits bestehenden Brückenprojekte und Maßnahmen hinaus. Eine PLANB-Betriebskita steht ebenfalls auf der Agenda. Unsere Maßnahmen unter dem Motto *Kinder gesund und stark machen* sollen in Essen auf weitere Stadtbezirke ausgedehnt werden, um auch dort die Bildungschancen der Kinder nachhaltig zu stärken durch individuelle Fördermaßnahmen für Kinder und Familien neben dem Kitaalltag. Neben der Eröffnung neuer Einrichtungen werden wir uns weiter auf die Qualitätsentwicklung konzentrieren. Wir werden weiterhin unsere eigenen Ressourcen, Kompetenzen und Potenziale

nutzen, um uns insbesondere in den Themenfeldern der Mehrsprachigkeit sowie alltagsintegrierter Sprachbildung, Gestaltung von Erziehungspartnerschaften und Umgang mit Kindeswohlgefährdungen weiter fortzubilden. Wir werden Qualitätsstandards entwickeln, die allen Beteiligten nachhaltig Handlungssicherheit bieten.



BEREICH BILDUNG UND PRÄVENTION

Geplant ist der Ausbau des Bereichs zu einem umfassenden Fachbereich, der sich in mehrere Teilbereiche gliedert – sowohl in der Bildung als auch in der Prävention und Berufshilfe. Es soll eine Bildungsakademie mit eigenen Werkstätten, Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten entstehen, um einen umfassenden Bildungsauftrag mit Angeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene wahrzunehmen. Auch Präventionsmaßnahmen sollen ruhrgebietsweit in möglichst allen Städten vertreten sein. Eine eigene Trainingsakademie mit Standorten in mehreren Städten wäre denkbar. Unsere Jugendorganisation PLANB-Jugend wird auf vielen Ebenen mit anderen, befreundeten Verbänden zusammenarbeiten und zum eigenständigen Verband mit zahlreichen Angeboten für Kinder und Jugendliche im ganzen Ruhrgebiet heranwachsen.



FACHBEREICH MIGRATION UND INTEGRATION

Der Bereich Migration und Integration wird im Jahr 2031 in weiteren Städten des Ruhrgebiets etabliert sein. Unsere Angebote und Dienste in den einzelnen Kommunen werden dann heterogener gestaltet sein.



FACHBEREICH INTERKULTURELLE AMBULANTE ERZIEHUNGSHILFEN

Die Liste unserer kommunalen Auftraggeber erweitert sich von Jahr zu Jahr um Städte wie Marl, Herten, Recklinghausen, Herdecke, Witten, Oberhausen, Düsseldorf, Duisburg, Hagen, Schwerte, Werne und Gelsenkirchen. Daher werden die interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen die nächsten Jahre auch weiterhin im Zeichen des quantitativen und qualitativen Wachstums stehen. Sowohl weitere Standorte in weiteren Ruhrgebietsstädten als auch eine qualitative Erweiterung der Angebote sind an dieser Stelle unsere Perspektive.

FACHBEREICH PFLEGEFAMILIEN UND STATIONÄRE HILFEN FÜR KINDER

In zehn Jahren wird der Fachbereich weitere stationäre Einrichtungen in NRW eröffnet haben und darüber hinaus für Anfragen aus angrenzenden Bundesländern eine feste Größe sein. Im *Haus des Kindes* bündeln wir alle Angebote unter einem Dach. Hier befinden sich auch die Büros der Berater*innen unserer interkulturellen Pflegefamilien. Besprechungsinseln und kindgerecht eingerichtete Umgangsräume bieten in einer alten Stadtvilla ein optimales Setting für die innovative Konzeptumsetzung. Mit dem dazugehörigen Garten steht Kindern, Eltern und Mitarbeiter*innen ein optimaler Raum für Begegnung und Kommunikation in einem geschützten Rahmen zur Verfügung. Der Ansatz der interkulturellen Hilfen aus einer Hand, unter Berücksichtigung der individuellen Bedarfe und Neigungen des Kindes, wird mit Hilfe wissenschaftlicher Kooperationen mit Instituten und Universitäten kontinuierlich begleitet und weiterentwickelt.



FACHBEREICH VERWALTUNG

In den nächsten zehn Jahren möchten wir weiterhin ein verlässlicher Partner für alle unsere Einrichtungen und Arbeitsbereiche sein, unseren Träger mit qualitativ guter und professioneller Arbeit nach innen und außen unterstützen und gut repräsentieren. Wir freuen uns auf neue Aufgaben und Herausforderungen, die durch die Vielfalt und das Wachstum unserer Organisation in Zukunft noch an uns herangetragen werden.

ZEITZEUGEN

PLANB IST FÜR MICH ...

*... der richtige Arbeitsplatz,
weil wir anderen Menschen helfen.
Mir als Geflüchtetem hat PLANB etwas
von dem gegeben, was ich in meiner
Heimat verloren habe. Nach meiner
Flucht dachte ich, ich würde keine
Freunde finden, aber bei PLANB habe
ich viele liebe und nette Menschen
kennengelernt.*

Shirawan Rammo

*... sehr wichtig. PLANB ermöglicht mir,
trotz der aktuellen Situation Kinder über
Videokonferenzen zu fördern und somit
die Eltern in einer schwierigen Situation
zu unterstützen.*

Feyza Demirci

***... ein Raum der Akzeptanz und Wertschätzung. Es wird
hier nie langweilig und es gibt immer wieder neue Fel-
der, in denen man sich ausprobieren kann. Ich arbeite
heute schon in meinem dritten Fachbereich und fühle
mich wohl dabei, auch wenn meine Suche nach meinem
Platz noch nicht ganz abgeschlossen ist.***

Miriam Hassine

*... eine Chance, mit meinen Res-
ourcen weiter zu kommen. Ich habe
gelernt, dass ich als Romni bei PLANB
große Anerkennung finde, was mich
in meiner Persönlichkeit sehr stärkt.*

Senada Serifovic

*... nicht nur ein Arbeitgeber, sondern viel-
mehr ein Partner, an dessen Seite man für
seine Überzeugungen eintritt und sich für
Teilhabe und gegen Ausgrenzung einsetzt.*

Mahmut Hamza

*... eine große Familie und auch ein Zuhause. Allgemein ist PLANB ein
verlässlicher, fairer und sozialer Arbeitgeber mit flachen Hierarchien, der
Raum für eigenverantwortliches Handeln einräumt und die Bedürfnisse
jedes einzelnen Mitarbeitenden ernst nimmt.*

Elke Hacker

... interkulturell, inklusiv und vielfältig – ein hochprofessioneller Kontext, in dem ich mich als Fachkraft verwirklichen darf. Hier wird Lebensrealität abgebildet. Hier wird systemische Sozialarbeit geleistet, mit Tempo und Haltung unter Wahrung der Gleichwürdigkeit aller Akteure.

Sabine Tegethoff

... mein zweites Zuhause, ein Ort der gegenseitigen Wertschätzung und des Respekts als Grundhaltung der täglichen Arbeit. Hier fühle ich mich jederzeit willkommen.

Pinar Aktürk

... ein Chancengeber, der es mir ermöglicht, meine beruflichen Wünsche auszuleben und dabei nach Möglichkeit Rücksicht auf meine persönlichen Lebensumstände nimmt. Aber PLANB ist für mich auch Familie. Es kam mir in den letzten sechs Jahren nie in den Sinn, mich nach einem anderen Arbeitgeber umzusehen.

Janine Scharwächter

... ein sicherer Arbeitgeber. Ich habe sehr viele positive Seiten erlebt, die gesamte Arbeit ist nicht eintönig.

Serkan Köseoglu

... keine Arbeitsstätte, sondern ein Ort der Selbstverwirklichung, voller Abwechslung und Überraschungen, an dem ich meine Energie einbringen und meine Leidenschaft ausleben kann – und noch dafür bezahlt werde. PLANB bietet mir die Möglichkeit, neue, spannende Herausforderungen zu erfahren, Menschen kennenzulernen, von ihnen zu lernen und dabei über mich hinauszuwachsen. PLANB füllt mich aus und bringt mich an meine Grenzen, gibt mir aber im Gegenzug viel zurück.

Gülbahar Altinisik

... die berufliche Heimat, die ich jahrelang suchte und nicht zu finden glaubte.

Bilge Kuş

... ein sehr kulanter und familiärer Arbeitgeber. Man fühlt sich geschätzt und willkommen. Selbst in schwierigen Situationen wird immer darauf geachtet, dass man sich gegenseitig unterstützt und immer füreinander da ist.

Bitta Farzin

... DER SICHERE HAFEN, DIE HOFFNUNG FÜR JUGENDLICHE, DIE EIN HERAUSFORDERNDES LEBEN HATTEN.

Hakan-Özhan Yildirim

... ein fairer und familiärer Arbeitgeber. Ich erlebe viel Wertschätzung und Unterstützung, sowohl unter den Mitarbeitern und Vorgesetzten, aber auch zwischen den Fachbereichen.

ANGELIKA KRYBUS

... ALS VORBILD FÜR ANDERE TRÄGER.
Hakan-Özhan Yildirim

ZEITMASCHINE

IN ZEHN JAHREN SEHE ICH **PLANB...**

... als erfolgreichen Trägerverbund auf dem Gebiet der interkulturellen Sozialarbeit mit einem breiten Spektrum an Angeboten, qualitativ gut aufgestellt und bei den Kooperationspartnern anerkannt. PLANB wird sich ruhrgebietsweit und darüber hinaus durch gute und verlässliche Arbeit einen Namen machen.

ELKE HACKER

... als eine Gemeinschaft mit vielen „Ökodörfern“, als Lebensraum für Menschen aus allen Kulturen. Jedes Dorf hat seine eigenen Konzepte und Lebensentwürfe, gemeinsam sind sie in Nachbarschaften vernetzt. Die Hilfen und Angebote sind individuell und bedarfsgerecht und decken alle Alters- und Entwicklungsstufen ab.

Gülbahar Altinisik

... auf dem Olymp der Pädagogik, Bildung und Sozialarbeit.

Sabine Tegethoff

... weiter wachsen und sich entwickeln. Es werden weitere Qualitätsstandards hinzukommen, neue Instrumente für Klienten und Mitarbeiter, die sich positiv auf die Arbeit und den Träger auswirken. Wir werden neue Hürden und Herausforderungen gemeinsam bewältigen und mit- und aneinander wachsen. PLANB wird in vielen Kommunen als wichtiger Akteur präsent sein.

Miriam Hassine

**... HÖHER,
SCHNELLER,
WEITER.**

Serkan Köseoglu

... ALS WICHTIGEN PLAYER DER INTERKULTURELLEN SOZIALEN ARBEIT NICHT NUR IM RUHRGEBIET, SONDERN IN GANZ NRW.

Pinar Aktürk

... als einen noch größeren Träger, der durch Projekte für Kinder und Jugendliche weiter gewachsen ist und noch mehr Kitas betreibt.

Bitta Farzin

... als familienfreundliches Unternehmen, das spannende Projekte umsetzt an dessen Spitze die brilliantesten Köpfe der Branche zusammenarbeiten.

Feyza Demirci

... als wichtigen Anbieter im Bereich der Seniorenarbeit und Altenpflege, mit Beratungsstellen und Einrichtungen für ältere Migranten. Damit einhergehend werden wir in zehn Jahren die Tausendergrenze bei der Mitarbeiterzahl erreicht haben.

BILGE KUŞ

... als Akteur, der sich über die Kinder- und Jugendhilfe hinaus neue Tätigkeitsbereiche erschlossen und sich als Träger der interkulturellen sozialen Arbeit positioniert hat.

Mahmut Hamza

... als Vorbild. PLANB hat mit ein paar Mitarbeitern angefangen und heute sind es fast 300. PLANB hat mir gezeigt, dass nichts unmöglich ist. Darum habe ich auch begonnen, mein Leben wieder aufzubauen, nachdem ich in meiner Heimat alles verloren habe. Mein erster Schritt ist ein Studium der Sozialen Arbeit.

Shirawan Rammo

... noch größer als heute, mit weiteren Kita-Standorten.

Angelika Krybus

... als Träger mit einem noch größeren und weiter wachsenden interkulturellen Team, vielleicht auch mit dem*der einen oder anderen Rom*ni oder Sinto*Sintiza?

Senada Serifovic

... als Träger mit noch mehr Kitas und Familienzentren im ganzen Ruhrgebiet und darüber hinaus, die alle hervorragende Arbeit leisten und durch ihre Angebote hervorstechen – besonders durch die frische Küche mit gesunden Lebensmitteln. Außerdem werden wir außergewöhnlich gute Onlineangebote zu verschiedenen Bildungsbereichen haben.

Janine Scharwächter

PLAKATAKTION „ZUSAMMEN“

PLAN B FÜR ALLE SICHTBAR





ZUSAMMEN
GEHÖREN.
WEIL VIELFALT UNS STARK MACHT.

10
JAHRE
2011-2021

PLANB
Interkulturelle Soziale Arbeit
für Kinder, Jugend, Frauen und Familien
www.planb-ruhr.de



ZUSAMMEN
HALTEN.
WEIL VIELFALT UNS STARK MACHT.

10
JAHRE
2011-2021

PLANB
Interkulturelle Soziale Arbeit
für Kinder, Jugend, Frauen und Familien
www.planb-ruhr.de



ZUSAMMEN
LEBEN.
WEIL VIELFALT UNS STARK MACHT.

10
JAHRE
2011-2021

PLANB
Interkulturelle Soziale Arbeit
für Kinder, Jugend, Frauen und Familien
www.planb-ruhr.de

EPILOG

GEMEINSAM VORANGEHEN

Liebe LeserIn, lieber Leser,

wenn Sie auf dieser Seite angekommen sind, dann haben wir eine gemeinsame Reise hinter uns. Eine Reise durch zehn Jahre interkulturelle soziale Arbeit, in denen wir auf unserem Weg viel gelernt haben: über Organisationsentwicklung, über uns selbst, über unsere Grenzen und Ressourcen. Als sich kürzlich zwei neue Träger der interkulturellen Jugendarbeit beim Jugendamt Essen vorstellten, gab man ihnen dort den Rat: „Gehen Sie mal zu PLANB und lassen Sie sich beraten, wie Sie sich als neue Jugendhilfeträger aufstellen können.“ Das erfüllt uns mit Stolz: PLANB als anerkannte Expertenorganisation, die von anderen um Rat gefragt wird. Das tun wir natürlich gern; regelmäßig beraten wir andere Träger, Mitgliedsorganisationen des Paritätischen, teilen unsere Erfahrung und unser Wissen, wie man beim Aufbau einer Organisation vorgehen kann. Dieses Feedback freut uns sehr, es zeigt uns: Wir haben alles richtig gemacht.

Blick in die Zukunft

Natürlich gehört ans Ende eines solchen Rückblicks auch ein Blick in die Zukunft: Wie soll es weitergehen mit PLANB? Wo stehen wir in zehn Jahren, worauf werden wir beim Jubiläum im Jahr 2031 zurückblicken? Welche Herausforderungen warten auf die Generation nach uns, die uns Gründer*innen beerben wird? Und wie wird sie damit umgehen? Wir sind sehr zuversichtlich, dass PLANB in den nächsten zehn Jahren und danach auf seinem erfolgreichen Weg weitergehen wird. Die Seele von PLANB, dazu gehören unser Leitbild, unser Menschenbild und nicht zuletzt unser zwischenmenschlicher Umgang miteinander, das Zusammengehörigkeitsgefühl. Das wird Bestand haben, auch wenn sich die Namen im Vorstand und der Geschäftsführung ändern. Und mit diesem Kern von PLANB wird auch unsere erfolgreiche Arbeit weiter Bestand haben. Weil wir das, was wir tun, aus Überzeugung und von Herzen tun. Wenn wir heute unser 30-köpfiges Leitungsgremium sehen, dann sehen wir hervorragende Ressourcen, mit denen wir die Zukunft in NRW weiterhin

menschenwürdig und kultursensibel gestalten können. Das Wichtigste ist dabei, dass die Trägerkultur von allen PLANB-Mitarbeiter*innen verinnerlicht und gelebt wird.

Erfahrungen sammeln und jung bleiben

Was könnten konkret die nächsten Schritte sein beim weiteren Ausbau unserer Angebote? Einige Gedanken aus den Fachbereichen dazu waren auf den vorangegangenen Seiten bereits zu lesen. Auch wir im Vorstand haben einige Vorstellungen über den Weg von PLANB in die Zukunft. So stehen beispielsweise zwei weitere Kitas in Bochum und Essen auf unserer Agenda. Eine persönliche Herzensangelegenheit der Geschäftsführung wäre ein Frauen- oder Mädchenschutzhaus. Ein anderes Thema, das uns zunehmend beschäftigen wird, ist der Seniorenbereich: Auch der demografische Wandel ist interkulturell und der Bedarf an kultursensibler Altenpflege wird zunehmen. Das ist eine der künftigen gesellschaftlichen Herausforderungen, mit denen wir weiter wachsen werden. Dabei haben wir als PLANB die Chance, die

DER PLANB VORSTAND



GÜLSEREN ÇELEBI



ELKE HACKER



ESRA TEKKAN-ARSLAN

Vorteile des Alters und der Jugend miteinander zu verbinden: Wir können die angesammelten Erfahrungen aus Jahren und Jahrzehnten kombinieren mit der Möglichkeit, uns immer wieder zu verjüngen durch den frischen Mut, die neuen Ideen und die kraftvolle Kreativität unserer Nachwuchskolleg*innen. So wird PLANB weiter wachsen. Auch der Bereich Bildung und Prävention wird erweitert und soll wieder zu einem gleichrangigen Fachbereich werden. Unsere Trägerzulassung nach AZAV ermöglicht uns einen Ausbau des Bildungsbereichs. Ein Bildungszentrum mit Angeboten für alle Altersgruppen wäre etwa denkbar. Denn wir sind davon überzeugt: Gute Bildung ist der Schlüssel zur Chancengleichheit, für den Zugang zu einer Gesellschaft und ihrer Kultur. Man kann sich nur in eine Gesellschaft integrieren, wenn man die Chance für eine gute Bildung erhält.

Interkulturell – mit Herz und Leidenschaft

Das Wichtigste bei alledem wird bleiben, dass wir alle das, was wir tun, weiterhin nicht nur als einen Job ansehen. Das Herz muss dabei sein, die Leidenschaft muss die Hand führen –

sonst kann man nicht wirklich erfolgreich in diesem Bereich arbeiten. Das wird uns gelingen, wenn wir weiterhin alles tun, um unsere Trägerkultur an die nächste Generation weiterzugeben. Eine Herausforderung allerdings, die uns erhalten bleiben wird, ist die Suche nach Fachkräften. Für eine authentische und erfolgreiche interkulturelle soziale Arbeit braucht man interkulturelle Fachkräfte. Hier werden wir die gleiche Erfahrung machen wie die Gesellschaft insgesamt: Was wir vor Jahren in die Bildung investiert haben, zahlt sich dann für uns aus.

Mit Kraft und Zuversicht

Wir wissen nicht, wo PLANB in zehn, zwanzig, dreißig Jahren stehen wird. Niemand kann das sagen. Aber was uns heute und in Zukunft die Kraft für unsere Arbeit gibt, das ist die Zuversicht, dass unsere Gesellschaft von morgen eine offene, tolerante, vielfältige und solidarische Gesellschaft sein wird, ohne Diskriminierung und Rassismus, mit mehr Chancengleichheit für alle – und dass wir unseren Teil dazu beigetragen haben und weiter beitragen werden.





WIR SIND MEHR.

ZUSAMMEN STARK.



JAHRE
2011-2021



IMPRESSUM

Herausgeber

PLANB Ruhr e. V.

Interkulturelle Kinder- und Jugendhilfe

Alleestr. 46, 44793 Bochum

☎ 0234 459669-10,

✉ presse@planb-ruhr.de

🌐 www.planb-ruhr.de

Erscheinungsort/-jahr

Bochum, Oktober 2021

Druck

Flyeralarm GmbH,
Alfred-Nobel-Str. 18, 97080 Würzburg

Verantwortlich für den Inhalt

Ercüment Toker, PLANB Ruhr e. V.

Redaktion

Georg Stankiewicz, PLANB Ruhr e. V.

Gestaltung, Satz, Grafik

Melanie König, PLANB Ruhr e. V.

Bildnachweis

Alle Fotos sind, soweit nicht anders
angegeben, Eigentum von PLANB.

PLANB
Ruhr e.V.

*Interkulturelle Soziale Arbeit
für Kinder, Jugend, Frauen und Familien*